

M

MENSCHEN
MACHER
MÄRKTE

& MITTEL
WEGE



No
02
2022



- Die Zukunft der Innenstädte
- Miles for hope – 900 km für Kinder durch Deutschland



Dr. Ruch | Dr. Oehm | Dr. Jennert



RHEIN-MAIN-ZENTRUM FÜR DIAGNOSTIK

DieRadiologen

Eines der modernsten Diagnosezentren Europas

Radiologische Diagnostik | Vorsorgemedizin | Früherkennung | Sportmedizin

- 3Tesla-Ultrahochfeld-Kernspintomografie
- Hochauflösende Multislice-Computertomografie
- CT-Koronarangiografie
- MRT des Herzens
- Digitale Mammografie
- Digitales Röntgen
- Knochendichtemessung
- 3D Ultraschall
- Brustkrebsfrüherkennung
- 3 Tesla MR-Mammografie

Rhein-Main-Zentrum für Diagnostik
DieRadiologen

Gutenbergstraße 23 (neben Loop 5)

64331 Weiterstadt

Fon 0 6151.78 04-0

Fax 0 6151.78 04-200

www.dieradiologen-da.de

info@dieradiologen-da.de

Privatsprechstunde: Fon 0 6151.78 04-100

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



In der Darmstädter City gelingt es an einigen Tagen im Jahr Leben auf die Straßen zu bringen. Es gibt das Heinerfest, den Stadteillauf und das Schloßgrabenfest. Tage an denen sich unsere Stadt an den Menschen orientiert, nicht am Straßenverkehr. Die Menschen wollen, dass der Besuch in der Stadt ein Erlebnis wird, indem er verbunden wird mit Essen, Kultur oder weil er besonders angenehm und komfortabel ist. Und sie wollen in der Innenstadt ein möglichst vielfältiges Angebot, nicht nur die immer gleichen Ketten. Doch schon vor Corona lösten die Einkaufsstraßen in den meisten Städten bei den Kunden allenfalls lauwarmer Begeisterung aus. Zu wenig Vielfalt, zu wenig Erlebnis und Komfort.

Zwar geben die Deutschen immer mehr Geld für ihren Konsum aus, doch das Wachstum greift vor allem der Internet-Handel ab. Der stationäre Einzelhandel – so heißen im Branchenjargon all die Läden, in die man reingehen kann, um etwas zu kaufen – wird wie von einem Vampir ausgesaugt, vom digitalen, allumfassenden Angebot, das mit wenigen Klicks online bestellt und bequem bis vor die Haustür geliefert wird.

Schon heute sehen viele Innenstädte aus wie ein schlechtes Gebiss: Überall ist ein hohler Zahn dazwischen. Viele Einzelhändler haben aufgegeben oder sind im Würgegriff hoher Mieten abgewandert. In der Folge dreht sich die Abwärtsspirale noch schneller. Je unattraktiver die Innenstadt, desto attraktiver wird Online-Shopping – und desto größer wird der Druck auf die verbliebenen Läden. Um das Sterben des Einzelhandels, diesem wichtigen Pfeiler urbanen Lebens, aufzuhalten, braucht es deshalb dringend neue Impulse.

Was sich abzeichnet, ist nicht die Krise einer Branche, es ist die Krise einer Idee. Rathaus, Marktplatz, daneben die Kirche, der Bereich dazwischen verkehrsberuhigt, der Rest regelt sich von selbst – das reicht längst nicht mehr. In der City der Zukunft wird nicht nur geshoppt werden. Dort gehört brummendes Leben in ganzer Vielfalt zurück, mit Kleingewerbe, Handwerksbetrieben, Gaststätten aller Art. Wohnen, Kreativwirtschaft, Kultur, Gastronomie und Shoppen, all das

sollte die City sinnvoll miteinander verbinden. Fast alles ist für die Innenstadt in der Zukunft möglich. Vielleicht auch Räumlichkeiten, wo sich Vereine, Verbände treffen können – wo es von Modeschauen bis zu Messen alles geben kann. Auch Schulen, Spielplätze und Kindergärten könnten wieder in die Innenstadt zurückkehren, weil das zu einer Belebung beiträgt. Es gibt auch Möglichkeiten, produzierendes Gewerbe wieder in die Stadt zu bringen, mit Arbeitsplätzen, kürzeren Wegen, mehr sozialer Begegnung und Vielfalt.

Die hohen Ladenmieten sind der Hauptgrund, warum in den Einkaufsstraßen meist nur noch die Filialen der immer gleichen Konzerne zu finden sind. Geschäfte mit handgeschnitzten Brettspielen, ein Woll-Laden oder eine Eisenwarenhandlung, die noch Schrauben einzeln anbietet, wären sicher gut für die Vielfalt, aber exorbitante Mieten sind damit nicht zu erwirtschaften. Um hier eingreifen zu können, müssten die Städte selbst Immobilienbesitz in der Innenstadt haben, was aber nur selten der Fall ist. Deshalb können die Kommunen nur zuschauen, wenn Vermieter Verträge mit Ein-Euro-Läden, Spielhallen oder Mobilfunkläden abschließen.

Hier ist auch die Politik gefordert, den Kommunen finanziell unter die Arme zu greifen, um die nötige Infrastruktur zu schaffen. Vielleicht kann man die Mittel dafür mit einer Paketsteuer erlösen, wie sie der Deutsche Städte- und Gemeindebund vorschlägt. Mit fünf Euro pro Paket könnte man einen Ausgleich zwischen Einzelhandel und großen Versandhändlern schaffen. Ziehen dann auch noch die Vermieter mit und bieten zum Beispiel Mieten gekoppelt an Umsätze an – finanziell im Übrigen lukrativer als Leerstand – so hätte auch der kleinste Laden in einem schlechteren Monat eine Chance.

Wichtig für die Innenstadt der Zukunft ist es auch, dass die Bürger in die Gestaltung mit einbezogen würden. Darmstadt startet jetzt eine Online-Bürgerbefragung. In einem einjährigen Prozess soll herausgefunden werden, wie aus der Innenstadt eine echte Mitte wird – und zwar für alle. Jede Bürgerin und jeder Bürger sollte dabei seine Ideen für ein zukunftsfähiges Entwicklungskonzept einbringen, meint

Ihre **Friederike Oehmichen**

Inhalt

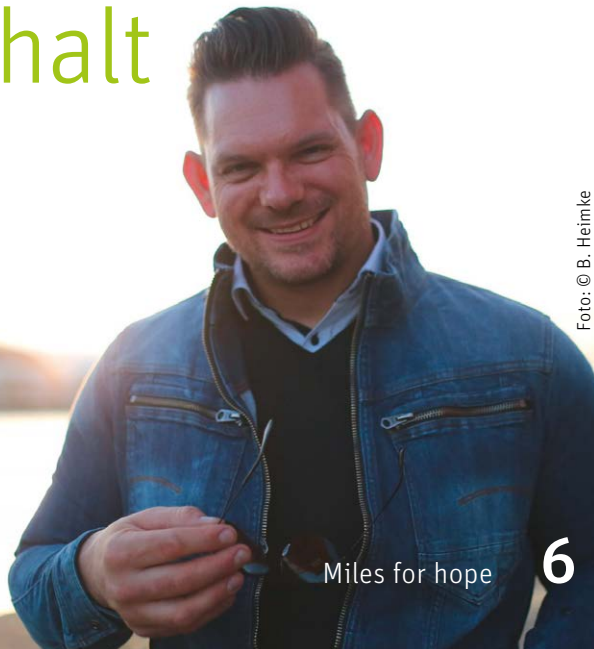


Foto: © B. Heimke

Miles for hope

6



Zukunft der Innenstadt

32

MENSCHEN, MACHER, MÄRKTE

- 6 30 Jahre „Der halbe Mann“
- 8 Miles for Hope – Die „Hoffnung für Kinder“-Tour!
- 10 8 Fragen an Peter Lehr
- 12 Gesundheitszentrum Odenwaldkreis – eine Erfolgsgeschichte
- 14 Zwei Jahrzehnte Immobilien mit Leidenschaft

RECHT UND FINANZEN

- 17 Was ändert sich 2022?

RATGEBER

- 19 Digital im Alter – machen Sie sich fit!

FROHE BOTSCHAFTEN

- 20 Gute Nachrichten aus Südhessen

BNI BÜCHNER CHAPTER

- 22 Wer gibt, gewinnt – Mehr Umsatz durch neue Kontakte und Geschäftsempfehlungen

MADE IN SÜDHESSEN

- 24 Das Synergie-Netzwerk für die Region Darmstadt & Südhessen

MITTENDRIN

- 32 Kaum noch hitzefrei in der Stadt
- 34 Grüne Dächer auch bald beim EAD
- 35 Tausende neue Mitarbeiter bei der e-netz
- 37 Klimaschutz kostet Geld
- 38 Energiesysteme optimieren
- 39 Stürme, Dürre, Schädlinge – Wald in Not
- 40 Zukunft der Innenstädte und Ortsmitten

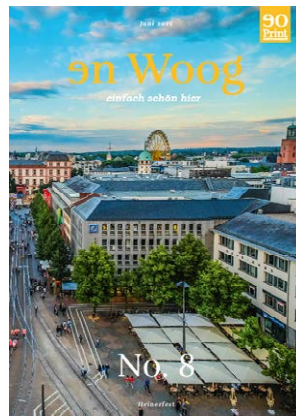


Foto: Toledo Museum of Art

- 42 Die 15-Minuten-Stadt
- 43 Zukunft Innenstadt – Runter vom Sofa
- 44 Neue Ideen für alte Marktplätze
- 46 Blackouts im Stromnetz verhindern
- 48 Großflächiger Glasfaserausbau
- 50 Darmstädter Stadtwirtschaft trotz Corona
- 52 Neuer Kanzler an der Hochschule Darmstadt

KULTURFENSTER

- 56 Ausstellungen
- 58 Bücher
- 59 Podcasts



als Booklet



ab Seite 31 ff.



M – Magazin für Wirtschaft & Gesellschaft
in und um Darmstadt | No. 2/2022
www.m-dasmagazin.de

VERLAG & HERAUSGEBER

Ulrich Diehl Verlag und Medienservice GmbH
Marktplatz 3 | 64283 Darmstadt
T. 06151 3929 – 866 | F. 06151 3929 – 899
Mail: ulrich.diehl@udvm.de

Sitz der Gesellschaft: Darmstadt
AG Darmstadt: HRB 88639

Gültige Anzeigenpreisliste: Januar/2019
Das M-Magazin erscheint als
Anzeigenonderveröffentlichung.

CHEFREDAKTION

Friederike Oehmichen

REDAKTION

Hans-Werner Mayer
Mail: hwmayer@me.com

Alexander Götz,
Nicola Wilbrand-Donzelli

MEDIENBERATER

Friederike Oehmichen
T. 06151 1012130 | M. 0163 7350002
Mail: oehmichen@magazin-lebenslust.de

Uli Diehl

T. 06151 39298 – 66 | M. 0171 4432482
Mail: ulrich.diehl@udvm.de

Angelika Giesche

T. 06155 8774545 | M. 0171 2467305
Mail: angelika.giesche@udvm.de

ANZEIGEN

SW ServiceForm GmbH
Landskronstraße 18 | 64285 Darmstadt
T. 06151 1012130

GESTALTUNG/LAYOUT

Obla Design, Bad König
Junglas Design, Roßdorf

DRUCK

Unterleider Medien Gruppe
Max-Planck-Str. 16 | 63322 Rödermark

Erscheinungsweise: viermal jährlich. Nachdruck bedarf der ausdrücklichen vorherigen Genehmigung des Verlags. Gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Alle veröffentlichten Beiträge und Bilder sind urheberrechtlich geschützt. Zitate nur mit Quellenangaben. Bei Nichterscheinen des Magazins durch höhere Gewalt oder Arbeitskampfmaßnahmen besteht kein Anspruch auf Rückerstattung oder Minderung des Bezugspreises.

30 Jahre „Der halbe Mann“

Im Handbike für bedürftige Kinder durch ganz Deutschland



Foto: © B. Heimke

Vor dreißig Jahren verlor Florian Sitzmann bei einem Unfall beide Beine. Es folgten unzählige Operationen und ein Leben im Rollstuhl – ein erfolgreiches Leben. Als Familienvater, Behindertensportler, Buchautor und Keynote-Speaker. Jetzt steht im August die Durchquerung Deutschlands von Nord nach Süd an. Im Handbike wird er rund 900 Kilometer bewältigen. Und das Ganze natürlich für die Stiftung »Hoffnung für Kinder« der Volksbank Darmstadt.

Wir treffen Florian Sitzmann zuhause bei ihm in Roßdorf. Dort lebt er mit seiner Familie. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Aber die sind alle auf Achse und so hört nur der betagte Hund unserer Unterhaltung zu. Vor uns sitzt ein fünfundvierzig-jähriger Riese von wahrhaft athletischer Statur und Ausstrahlung im Rollstuhl. Und Riese ist keineswegs übertrieben. Er sagt, dass er zwei Meter vier groß wäre, hätte er noch Beine. Dabei schwingt keinesfalls Bedauern über den Verlust mit, sondern eher eine sehr natürliche, teils amüsierte Offenheit. Und ein gesundes Selbstbewusstsein voller Optimismus. Daran lässt der Mann mit der Basecap keinen Zweifel aufkommen. „Das haben mir meine Eltern in die Wiege gelegt“, sagt er.



DER
SITZMANN
bewegt

Der halbe Mann macht keine halben Sachen

Florian Sitzmann verlor im Alter von 15 Jahren bei einem Unfall beide Beine. Er verbrachte rund zwei Jahre in Krankenhäusern, musste sich inzwischen fast 70 Operationen unterziehen und zwei Jahre Reha in Anspruch nehmen – eine der wohl schlimmsten Zeit in seinem Leben, so Sitzmann. Im Anschluss absolvierte er eine Ausbildung als Kaufmann. Im Jahr 2000 begann er verschiedene Sportarten auszuprobieren und landete schließlich beim Handbike. Es folgten Titel als Deutscher Meister, WM-Silber und die Teilnahme bei den Paralympics. 2006 stellte er einen bis heute ungebrochenen Handbike-Rekord auf. In nur 30 Stunden und 30 Minuten bewältigte er nonstop die 540 Kilometer des Styrkeprøven-Rennens in Norwegen. Bis heute trainiert er täglich und ergänzt: „Ich fahre heute noch nach Neu-Isenburg (mit dem Handbike), um meinen Wagen aus der Werkstatt abzuholen.“

Dem sportlichen Erfolg folgten Einladungen in Talkshows, über 500 Auftritte als Keynote-Speaker sowie zwei Bücher. Das sind »Der halbe Mann – Dem Leben Beine machen« und »Bloß keine halben Sachen – Deutschland, ein Rollstuhlmärchen«. Auf die Nachfrage, ob Deutschland sich heute denn tatsächlich wie ein Rollstuhlmärchen anfühle, kommt eine überraschende Antwort: „Also heute anders als damals. Aber ganz ehrlich ... gar nicht so schlecht.“

Miles for Hope oder das Ende der Angst

Sitzmann wurde bereits mehrfach für seinen karitativen Einsatz ausgezeichnet. Doch »Miles for Hope« ist schon etwas Besonderes für ihn. „Was abrocken (zum Jubiläum) wäre schon ok, habe ich gedacht. Aber vor allen Dingen, hatte ich keine Lust mehr auf die ganze Corona-Stimmung, die Angst, das Verstecken. Da habe ich mit meinem Kumpel Max beschlossen, für das dreißigjährige Jubiläum mal alles in eine Schale zu legen; mit meinen Partnern – fokussiert auf den karitativen Zweck und das Jubiläum.“

Dabei spielt die mediale Verwertung eine entscheidende Rolle, sagt er. „Meine Assistentin Jana, die auch gleichzeitig noch den Tourbus fährt, postet Social Media Beiträge während der gesamten Tour. Und Toni, mein Kameramann, der ist 14 Tage nonstop da. Für 24 Stunden am Tag. Weil wir aus dem ganzen Thema einen positiven, aber auch realistischen Film schneiden wollen, der auch zeigt, wenn wir mal komplett down sind, weil irgendetwas passiert ist. Dieser Film bietet die richtige Plattform für unsere großen Sponsoren. Vielleicht auch etwas für Netflix und ich möchte ihn in Programm-Kinos laufen lassen. Also man kann damit unheimlich viel anfangen, wenn man's richtig angeht.“

Und wie finanziert sich das Ganze? „Natürlich habe ich alles vorher mal ausarbeiten, anbieten und verhandeln müssen. Keine Ahnung in wie vielen Stunden.“



Keine Beine mehr, aber dennoch mit großen Schritten voraus.

Er fährt fort: „Es war von vornerein klar, weil die Volksbank Darmstadt ja auch mein Hauptsponsor ist. Wir machen das für deren Stiftung »Hoffnung für Kinder«.“

Es folgt ... ein Jugendroman

Nach etwa einer Interview-Stunde ist die Zeit für die letzte Frage gekommen, die Frage nach den nächsten Plänen. Die Antwort kommt prompt. „Als Nächstes, nach der Tour, nach dem möglichst viel Geld Sammeln für Kinder ... kommt (Kunstpause): das dritte Buch. Ein Roman, der vielleicht sogar schon unterm Weihnachtsbaum liegt.“

Aber es soll kein rein autobiografischer Roman werden, sagt der Autor: „Zum Teil sind da schon ein paar Sachen drin, die denjenigen bekannt sind, die mich kennen. Aber es gibt in der Geschichte auch Neues zu entdecken.“ Die Frage, ob schon öffentlich über das neue Buch geredet werden kann, beantwortet er knapp nach vorne gerichtet: „Klar. Das erhöht den positiven Druck.“

Dann ist alles oder zumindest Vieles gesagt. Ein fester Händedruck mit offenem Blick zum Abschluss fühlt sich gut an, so wie das gesamte Gespräch mit Florian Sitzmann, dem halben Mann, der keine halben Sachen macht.

Text **Thomas Hobein**

Miles for Hope – Die „Hoffnung für Kinder“-Tour!

Die Volksbank Darmstadt – Südhessen ist Sponsorin einer 900 Kilometer langen Handbike-Tour quer durch Deutschland.

Einmal fast komplett durch Deutschland – und das mit dem Handbike: Das hat sich Florian Sitzmann aus Anlass eines ganz besonderen Jahrestages vorgenommen: „Der halbe Mann“, wie er sich selbst nennt, hat bei einem schweren Verkehrsunfall 1992 beide Beine verloren.

Sitzmann hat es geschafft, das tragische Erlebnis in neue Stärke zu verwandeln – sportlich, aber vor allem auch als Impulsgeber, Vortragsreisender und Autor. Seit vielen Jahren ist er zu Gast in Reportagen und Talkshows, um von seinem herausfordernden Weg zum persönlichen Glück zu erzählen und anderen Menschen Mut zu machen.

Nach dem Unfall entdeckte der gebürtige Südhesse das Handbike für sich. Mit viel Ehrgeiz, Disziplin und Willenskraft gelang es ihm in kurzer Zeit, auf Weltspitzen-Niveau dabei zu sein. Seinen sportlichen Erfolg hat er dabei schon immer mit Wohltätigkeit kombiniert. Sein neuestes Projekt ist die „Miles for hope“-Tour quer durch Deutschland. Der Start ist Mitte August in Hamburg geplant. Von hier aus führt die Strecke in 12 Etappen Richtung Süden bis nach Garmisch-Partenkirchen, wo sie am 31. August, dem Jahrestag des Unfalls, an der Zugspitze endet.

Um eine solche Tour zu organisieren und durchzuführen, bedarf es Sponsoren. Und hier engagiert sich die Volksbank Darmstadt-Südhessen sehr gerne. Mehrere Veranstaltungen hat man in der Vergangenheit zusammen organisiert, zudem ist Sitzmann engagiertes Mitglied in der "Sterne des Sports-Jury".

Die Bank selbst profitiert von ihrem Sponsoring gleich in doppelter Hinsicht. Denn die Stiftung „Hoffnung für Kinder“ der Volksbank Darmstadt-Südhessen steht diesmal im Fokus der Spendensammlung von Florian Sitzmann, dessen Wunsch es war, in seiner Region nachhaltig etwas Gutes zu tun.

Die Stiftung engagiert sich für Kindern, vorrangig in der Region Südhessen, aber auch darüber hinaus. Viele beeindruckende Projekte konnten in den vergangenen 25 Jahren aufgrund dieses Engagements realisiert werden. Diese reichen von der Unterstützung einer Delphintherapie, über Investitionen in medizinische oder Spielgeräte bis hin zur Anschaffung eines PKWs für gemeinsame Wettkampffahrten eines Vereins. Spenden ist ganz einfach über die offizielle Tour-Seite miles-for-hope.de via QuickDonation von VR Payment möglich.



miles-for-hope.de

Hoffnung für Kinder Tour 2022

**Miles for Hope –
Strecke machen
für Kids!**

**Morgen
kann kommen.**
Wir machen den Weg frei.

Der halbe Mann Florian Sitzmann gibt wieder Gas!
Zum 30. Jahrestag „ohne Beine“ fährt er für den guten Zweck mit dem Handbike 900 km quer durch Deutschland.

www.miles-for-hope.de





In Absprache mit Florian Sitzmann werden mit den über das Jahr im Rahmen der Tour eingehenden Spenden folgende Empfänger(innen) bedacht:

- Darmstädter Kinderkliniken Prinzessin Margaret
- Behindertenhilfe Bergstraße gemeinnützige GmbH
- VITOS Kinder- und Jugendpsychiatrie Riedstadt
- Bärenherz Stiftung in Wiesbaden
- Hilfe für krebskranke Kinder Frankfurt e.V.
- DKMS
- Franken helfen Franken e.V.

Begleitend zur Tour sind Auftritte in zuschauerstarken Medien-Formaten geplant. Beispielsweise plant „Stern TV“ eine Sondersendung, eine Einladung zur Talkshow „3 nach 9“ nach der Tour liegt bereits vor. Gespannt ist man bei der Bank auch auf die bereits avisierten Video-Grußworte zur Tour von vielen Wegbegleitern wie Heike Drechsler, Sascha Grammel, Howard Carpendale, Armin Rohde, Rick Kavani und vielen mehr.

In Darmstadt ist die Freude groß, starke Partnerin dieser Tour zu sein – wer selbst ein Teil dieser Geschichte werden will, kann sich gerne bei Florian Sitzmann oder der Volksbank Darmstadt-Südhessen melden.

Text **Volksbank Darmstadt-Südhessen eG**

Linktipps zu Florian Sitzmann:

www.dersitzmann.de
www.miles-for-hope.de
www.hoffnung-fuer-kinder.de

Videos:

stern TV 2013 -Emotionales Treffen mit dem LKW-Lenker 2013
 „Beide Beine beim Unfall verloren: So wurden aus Beteiligten Freunde“
<https://www.youtube.com/watch?v=LsLwVm8WMw4>

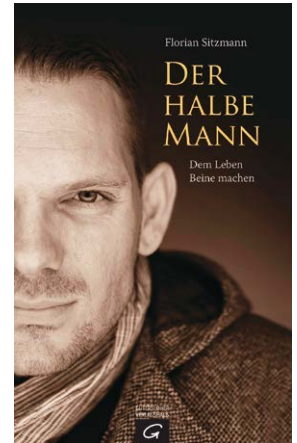
Exklusive Volksbank-Online-Lesung 2020

Teil 1: <https://youtu.be/OlYhM-QJSY>
 Teil 2: <https://youtu.be/HAZBVOr2-cg>

Bücher von Florian Sitzmann

Der halbe Mann: Dem Leben Beine machen

- Ein Lesebuch der besonderen Art
- Eine außergewöhnliche Lebensgeschichte, frech und charmant erzählt
- Die etwas andere Perspektive auf die Welt und das Leben

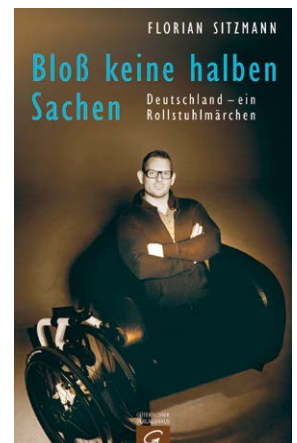


Der Unfall passierte mit einem Motorrad auf einer Raststätte. Ein LKW überrollte ihn und zerschmetterte seine Beine. Heute, nach unzähligen Operationen und langen Jahren Kampf steht Florian Sitzmann »mit beiden Beinen im Leben«. Sitzmann liebt Geschwindigkeit und hat ein besonderes Faible für Autos. Mit seinem Lotus unternimmt er Nachtfahrten von Raststätte zu Raststätte und lässt sein bisheriges Leben an sich vorbeiziehen. Sitzmann zieht ein Resümee und vermittelt den Leserinnen und Lesern auf charmante Weise, wie positiv und lebenswert das Leben – auch mit Behinderung – ist, und über welche Dinge es lohnt, intensiver nachzudenken.

Bloß keine halben Sachen Deutschland – ein Rollstuhlmärchen

Wie behindertenfreundlich ist Deutschland? Ein Praxistest

»Sie parken auf einem Behindertenparkplatz!«
 »Ich hab ja auch keine Beine.«



Wie rollt es sich eigentlich durch Deutschland, wenn man keine Beine hat? In seinem zweiten Buch nimmt Florian Sitzmann die Leserinnen und Leser mit in seine Welt und lässt sie miterleben, was es heißt, als Mensch mit Handicap seinen Mann zu stehen – pardon: zu rollen ... In seinen Geschichten erzählt er von Freundschaft und Vatersein, von Glück und Unglück, Vertrauen und Misstrauen und vielen Dingen mehr, die ihm wichtig sind. Dies geschieht mal heiter, mal nachdenklich, bisweilen aber auch kritisch und voller Skepsis. Sitzmanns Suche nach Alltagshelden ist getrieben von dem Wunsch, Menschen in schweren Lebenslagen Mut zu machen und zu bestärken: Bitte niemals aufgeben!

15 Jahre Marketing-Club
Süd Hessen e.V.

8 FRAGEN AN...

PETER LEHR



Ein Interview mit Peter Lehr Geschäftsführender Vorstand für die Organisation des Clubs, mit Blick auf die südhessische Unternehmenskultur

Herr Lehr: Der Marketing Club Süd Hessen e.V. wurde vor 15 Jahre im Mai 2007 gegründet und ist seit damals stetig gewachsen. Wieviel Marketingprofis sind derzeit in Ihrem Club aktiv?

Aktuell sind rund 100 Marketing-Experten Mitglied unseres Clubs. Auch in den beiden Corona-Jahren 2020/2021 haben uns die Mitglieder die Treue gehalten. Die Mitglieder-Struktur ist dabei erfrischend breit aufgestellt. Vom angehenden Master, über Geschäftsführer, Rechtsanwälte bis zu Führungskräften aus DAX-Konzernen wie Merck ist bei uns jeder Geschäftsbereich zu finden.

Vor 15 Jahren war »Social Media« noch weitgehend unbekannt. Wie hat die digitale Welt die Strukturen im Marketing verändert?

Die Gesellschaft und damit auch die Wirtschaft hat sich in diesen 15 Jahren massiv in puncto Digitalisierung weiterentwickelt und auch verändert. Mit dem vielfältigen Angebot an Kommunikations- und Werbekanälen haben sich die Möglichkeiten des Zielgruppen-Marketings und der Generierung von Touchpoints deutlich erhöht, aber gleichzeitig ist es damit auch wesentlich anspruchsvoller geworden die Marketing- und Werbebudgets passgenau einzusetzen.

Neudeutsch nennt man es »Networking«. Wie pflegen Sie den informellen, geselligen Austausch?

In der Tat setzen an dieser Stelle unsere Mitglieder bei aller Digitalisierung auf die analoge Welt. Eine kürzlich von uns gestartete Mitgliederbefragung hat genau das gezeigt. Virtuelle Konferenzen dort, wo es stärker um die Vermittlung von Fachwissen und neuen Technologien (Beispiel künstliche Intelligenz im Bereich SmartData) geht, aber ganz klar Präferenz auf dem persönlichen Treffen, wenn es um den Austausch zwischen den Experten geht. Für dieses Networking konzipieren wir exklusive Treffen wie erst kürzlich im Hessischen Landesmuseum zur Ausstellung „American Heiner“.

Peter Lehr

Geschäftsführender Vorstand Marketing-Club Süd Hessen e.V.
Im echten Leben: Direktor Privatkunden bei der Sparkasse Darmstadt
Meine Club Themen: Als Geschäftsführender Vorstand für die Organisation des Clubs, die Geschäftsstelle und die Gremiensitzungen verantwortlich. Als DMV-Botschafter in engem Kontakt mit unserem Dachverband.

info@mc-suedhessen.de

<https://www.marketingclub-suedhessen.de>

Sie kümmern sich auch um die »Young Professionals« Wie fördern Sie die Weiterentwicklung vom Marketing Nachwuchs?

Aktuell haben wir im Rahmen unserer Kooperationsstrategie eine Zusammenarbeit mit der Hochschule Darmstadt, Fachbereich Betriebswirtschaft und Marketing initiiert. Im Zuge dieser Kooperation haben Studenten die Möglichkeit kostenfrei an unseren Veranstaltungen teilzunehmen. Darüber hinaus haben wir in unserem Vorstand hierzu ein eigenes Ressort.

Sie haben eine Kooperation mit dem HUB31 geschlossen. Was erwarten Sie von der Zusammenarbeit mit dem Gründerzentrum?

Auch diese Kooperation hat den Zweck uns gerade in der Welt der Startups zu positionieren. In Gesprächen mit der Geschäftsführung des Gründerzentrums wurde uns bestätigt, dass wir mit dieser Kooperation den Gründern gerade in den Bereichen Marketing&Sales wichtige Impulse bieten können. Dies ist erforderlich, da die Gründer oft eher einen technischen Background haben. Wir hatten jetzt eine erste

„Die Gesellschaft und damit auch die Wirtschaft hat sich in den letzten 15 Jahren massiv in puncto Digitalisierung weiterentwickelt und auch verändert.“

Veranstaltung angelehnt an das Format „Die Höhle der Löwen“. Die Diskussionen zwischen Gründern und erfahrenen Geschäftsführern war aus meiner Wahrnehmung sehr bereichernd für alle Beteiligten. Fortsetzung folgt!

Welche Ziele und Aufgaben stehen mittel- und kurzfristig auf Ihrer Agenda als Geschäftsführender Vorstand?

Die Kooperationsstrategie konsequent weiterverfolgen. Wir sehen uns hier neudeutsch als „HUB“ für das Kompetenzfeld Marketing&Sales. Gleichzeitig ist die Gewinnung junger Mitglieder erklärtes Ziel, denn auch hier kann man sagen: „Die Mischung macht’s“. Weiterhin haben wir aus Zeiten der Pandemie gelernt, digitale Meetings und analoge Network-Abende können sich sehr gut ergänzen. Auch müssen wir das attraktive Angebot unseres Zentral-Verbandes (Deutscher Marketing-Verband) mit 66 Marketing-Clubs noch bekannter machen. Viele unserer Mitglieder wissen beispielsweise nicht, dass sie auch als Mitglied in Darmstadt an Veranstaltungen in Berlin, München oder Hamburg kostenfrei teilnehmen können. Dies ist aber in unseren Statuten so festgehalten, da wir ein Berufsverband sind.

Als Direktor für Privatkunden bei der Sparkasse Darmstadt sind Sie auch in Darmstadt verwurzelt. Verraten Sie uns ihren Lieblingsplatz in der Stadt?

Also mein Büro ist direkt mit Blick auf den Langen Ludwig am Luisenplatz. Als geborener Heiner ist das ja mal schon ein guter Platz im Herzen von Darmstadt. Privat ist mein Lieblingsplatz die Parkbank unter dem Walnussbaum auf der Rosenhöhe.

Was würden Sie in unserer Region zuerst ändern, wenn Geld und Zeit keine Rollen spielen würden?

Im Sinne der Mobilität würde ich gerne die Landkreisstädte Weiterstadt, Roßdorf, Mühlthal und Ober-Ramstadt besser an den ÖPNV (Straßenbahn) anbinden. Man sieht, wie gut das mit Griesheim läuft. Als Marketing-Mensch würde ich gerne noch stärker in unsere Veranstaltungen investieren, um die Innenstadt noch lebendiger und vielfältiger zu machen. Und dann noch den Westwald so aufforsten, dass er seinem Namen wieder gerecht wird.

Text Hans-Werner Mayer

Gesundheitszentrum Odenwaldkreis – eine Erfolgsgeschichte

Oft werden ländliche Räume aufgrund ihrer Struktur, Bevölkerungszahl und Dienstleistungsangebote still belächelt. Dass dieses antiquierte Stimmungsbild schon längst nicht mehr mit der Realität übereinstimmt, verdeutlicht die Geschichte des Gesundheitszentrums Odenwaldkreis in Erbach. In ihm verbinden sich Innovationskraft, Management Knowhow und Betriebsklima zu einem neuen Markenzeichen einer vorausschauenden Gesundheitsfürsorge mit großer regionaler und überregionaler Ausstrahlungskraft.

Andreas Schwab

Der Diplomverwaltungswirt (FH), Krankenhausbetriebswirt (VKD) und Master of Business Administration leitet seit 1999 zunächst als Verwaltungsdirektor das Kreiskrankenhaus Erbach und ab 2001 als Geschäftsführer die neu formierte Gesundheitszentrum Odenwaldkreis GmbH.

Sein berufliches Know-how ist regional und überregional gefragt. Ehrenamtlich tätig ist er u. a. als Präsidiumsmitglied des Verbands der Krankenhausesdirektoren Deutschlands e.V., stellvertretender Landesvorsitzender des Verbands der Krankenhausesdirektoren Deutschlands e.V., Mitglied im Fachausschuss Krankenhausfinanzierung sowie Krankenhausrecht und -organisation der Hessischen Krankenhausesgesellschaft und Vorstandsmitglied des Klinikverbunds Hessen e.V..



M-Magazin im Gespräch mit Andreas Schwab, Geschäftsführer Gesundheitszentrum Odenwaldkreis

M-Magazin: Wie sehen Sie die Entwicklung vom Krankenhaus zum regional und überregional nachgefragten Gesundheitszentrum?

Andreas Schwab: Im ländlich geprägten Odenwaldkreis ist eine umfassende und qualitätsorientierte medizinische Versorgung mit zertifizierten stationären und ambulanten Leistungen für seine rund 100.000 Bewohner ein zentrales Thema. Durch eine vorausschauende und zukunftsprägende Entwicklungsstrategie mit Neubau-, Sanierungs- sowie Investitions- und Qualifizierungsmaßnahmen wurde in den letzten Jahren ein modernes, leistungsstarkes und medizinisch gut vernetztes Dienstleistungszentrum geschaffen, in dem sich 1100 Mitarbeiter, davon über 650 im Kreiskrankenhaus, um die Gesundheitsfragen der Bevölkerung kümmern. Dabei kommt dem Akutkrankenhaus Erbach als Herz des Gesundheitszentrums Odenwaldkreis eine wichtige Leuchtturmfunktion zu, die sich positiv auf Image und Anziehungskraft des Lebens- und Wirtschaftsraums Odenwald auswirkt.

M-Magazin: Welche Einrichtungen gehören heute zum Gesundheitszentrum Odenwaldkreis?

Andreas Schwab: Neben dem Kreiskrankenhaus Erbach sind dies unser Alten- und Pflegeheim, die Pflegeschulen des Odenwaldkreises, wo wir sowohl die 3-jährige Ausbildung zur/zum Pflegefachfrau/Pflegefachmann als auch die 1-jährige Ausbildung zur Krankenpflegehilfe anbieten, das PhysioZentrum Odenwaldkreis, die MedInvest GmbH (eine Service und Dienstleistungsgesellschaft), sowie das Medizinisches Versorgungszentrum mit Chirurgischer Praxis, Gastroenterologischer Praxis, Gynäkologischer Praxis in Erbach und der Chirurgischen Zweigpraxis Höchst.

Zusätzlich integriert wurden am GZO der Ärztliche Bereitschaftsdienst Hessen, eine Radiologie mit CT, MRT, Mammographie und Nuklearmedizin, eine Praxis für Neurochirurgie sowie ein Dialysezentrum. Auf dem Campus befindet sich zudem das Rotary-Hospiz Odenwald.

Über diese Vielfalt an medizinischen Facheinrichtungen, ärztlichen Arbeitsfeldern und vernetzter Versorgung bietet das GZO auch ein breites Spektrum attraktiver Arbeits- und Ausbildungsplätze. Hierüber informieren wir immer aktuell auf unserer Internetseite www.gz-odw.de und da wir unseren Standort ständig weiterentwickeln, freuen wir uns über aussagekräftige Bewerbungen.

M-Magazin: Welche Leistungen des GZO können Hilfesuchende aus dem Odenwaldkreis und benachbarten Regionen nutzen?

Andreas Schwab: Auf unsere umfassenden medizinischen Angebote und Fachleistungen durch das Kreiskrankenhaus Erbach als Notfallstandort des Landes Hessen – mit Notarztwagen und Hubschrauberlandeplatz – und über 312 Planbetten in den Fachbereichen Unfall-

chirurgie/Orthopädie, Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie, Innerer Medizin, Frauenheilkunde/Geburtshilfe, Psychiatrie und Psychotherapie, Urologie und Hals-Nasen-Ohrenheilkunde sind wir sehr stolz. Davon profitieren jährlich rund 30.000 Patienten, von denen etwa 12.000 stationär behandelt werden, ca. 5.500 davon operativ.

M-Magazin: Zur Geschichte des GZO gehören neben strategischer Planung und termingerechter Bauausführung auch der zukunftsweisende Ausbau des medizinischen Leistungsspektrums. Was wurde bisher realisiert?

Andreas Schwab: In den letzten 14 Jahren wurden für die vier Bauabschnitte und das erweiterte medizinische Leistungsangebot des GZO rund 95 Mio € investiert. Von der so geschaffenen Infrastruktur und den zusätzlich integrierten fachärztlichen Kompetenzen profitieren Patienten und Ärzte gleichermaßen. Besonders wichtig war uns dabei auch die Verwirklichung einer ganzheitlichen, effektiven und Qualität zertifizierten Behandlungskette. Für einige Bereiche nutzen wir eine telemedizinische Anbindung an Großkliniken wie die Uni Heidelberg. Hier haben wir etwa die Stroke Unit angebunden, was bedeutet, dass die Patienten in Erbach telemedizinisch durch Experten der Uniklinik Heidelberg behandelt werden. Unser regionales Traumazentrum ist telemedizinisch mit der Sanaklinik in Offenbach im neurochirurgischen Bereich vernetzt.

Gerade diese Einrichtungen wie Stroke Unit, regionales Traumazentrum, akkreditiertes Schlaflabor und Geburtsabteilung mit 540 Neugeborenen in 2021 prägen den guten Ruf unseres Gesundheitszentrums.

Im ländlich geprägten Odenwaldkreis ist eine umfassende und qualitätsorientierte medizinische Versorgung mit zertifizierten stationären und ambulanten Leistungen für seine rund 100.000 Bewohner ein zentrales Thema.

Angesichts des Hausarztmangels wurde mit örtlichen Praxen der ‚Weiterbildungsverband Allgemeinmedizin Odenwald‘ initiiert. Zusätzlich hat die Integration der KV-Notdienstzentrale der Hausärzte (Ärztliche Bereitschaftsdienst Hessen - ÄBD) in die Räume unseres Krankenhauses in Erbach die Zusammenarbeit und Vernetzung mit den Medizinerinnen im ländlichen Raum gefördert. Damit werden Schnittstellenprobleme in zeitlicher und fachlicher Form besser gelöst. Um den medizinischen Nachwuchs perspektivisch zu sichern und die Ausbildung zu fördern, konnte das GZO, seit 2013 als Lehrkrankenhaus der Universität Heidelberg berufen, einen weiteren wichtigen Meilenstein in seiner Entwicklung realisieren.

M-Magazin: Wie sehen Sie die Zukunft des Gesundheitszentrums mit Blick auf Finanzierung, Nachwuchskräfte und staatliche Preisfestsetzung?

Andreas Schwab: Die bisherige Weiterentwicklung des GZO folgt unserer strategischen Zielplanung und zeigt, wie erfolgreich bisher Politik, Management, Verwaltung und Mitarbeiter den notwendigen Veränderungsprozess gestaltet haben. Dies reicht von der Kooperation mit einem regionalen Bauträger, neu gegründeten Gesellschaften, beispielhafter Qualitätszertifizierung medizinischer Leistungen bis hin zur Erhöhung des Eigenkapitals und innovativen Kooperationen mit Universitäten und Landesstellen. Aber die Erfolgsgeschichte duldet keinen Stillstand! Denn trotz aller Modernisierung, erweitertem medizinischen Dienstleistungsangebot und systematischer Mitarbeiterqualifizierung droht die Schere zwischen Einnahmen und Ausgaben im Gesundheitsbereich sich weiter zu öffnen. Das bisherige Modell einer durch Beitragsfinanzierung und staatliche Zuschüsse sowie Preisfestsetzung geprägten Einnahmensituation wird den betriebswirtschaftlich und tariflich begründeten Ausgaben des modernen Dienstleistungszentrums GZO nicht mehr gerecht. Hier besteht großer Handlungsbedarf auf Landes- und Bundesebene. Gerne bringen wir unsere vielfältigen internen und externen Erfahrungen aus der Erfolgsgeschichte GZO ein.

Interview **Reiner Stämmler**





Reiner und Birgit Dächert
Foto: © Christian Grau

Zwei Jahrzehnte Immobilien mit Leidenschaft

Diplom-Immobilienwirt Reiner Dächert im Interview



Seit fast 20 Jahren gibt es Reiner-Dächert-Immobilien bereits in Darmstadt-Eberstadt. 1993 hat Einzelhandelskaufmann, Diplom-Immobilienwirt und Inhaber Reiner Dächert sein Unternehmen gegründet und seitdem mit viel Know-how geführt. In Südhessen haben er und seine neun Mitarbeiter, darunter seine Ehefrau Birgit Dächert-Skielo, sich längst einen Namen gemacht und auch die Corona-Krise gut gemeistert – nicht zuletzt, weil das Unternehmen am Markt etabliert und in der Region verwurzelt ist. Aktuell kümmert sich Reiner Dächert neben dem Verkauf und der Vermietung von Immobilien zusätzlich um mehrere Neubaugprojeke in Darmstadt, Eberstadt und Pfungstadt. Für seine Firma haftet der Diplom-Immobilienwirt mit seinem Privatvermögen – etwas, das nicht selbstverständlich ist. Doch wie schafft man es überhaupt, in einer so überlaufenen Sparte wie der Immobilienbranche, Objekte erfolgreich zu verkaufen und zu vermieten? Im Gespräch gibt Reiner Dächert Einblick in sein Geschäftsmodell und erklärt auch, warum Vermieter besser nicht auf den Rat eines erfahrenen Maklers verzichten sollten.

M-Magazin: Warum kommen Kund(inn)en, die eine Immobilie verkaufen möchten, zu Ihnen?

Reiner Dächert: Weil wir ein inhabergeführtes Unternehmen sind, in dem die Mitarbeiter(innen) Kund(inn)en noch persönlich betreuen und beraten – das macht uns aus.

Außerdem sind wir ein unabhängiges Unternehmen und nicht an Konzerne oder an Banken gebunden. Das heißt, unsere Beratung passiert vollkommen frei. Immobilien schätzen wir realistisch und ehrlich ein und können so grundsätzlich zeitnah vermitteln.

M-Magazin: Kostet diese Leistung etwas?

Reiner Dächert: Ja. Wir nehmen, anders als einige andere Makler(innen) das tun, Geld dafür und arbeiten ausschließlich mit Exklusivaufträgen. Das hat aber einen Grund: Eine fachmännisch durchgeführte Wertermittlung kostet viel Zeit, denn eine Immobilie ist immer sehr individuell. Wir sehen uns nicht nur unseren Kaufinteressent(inn)en, sondern auch unseren Verkaufskund(inn)en gegenüber in der Verantwortung.

M-Magazin: Woran merken Sie, dass Ihre Kund(inn)en genau diese Art und Einstellung schätzen?

Reiner Dächert: Weil wir auf beiden Seiten eine hohe Anzahl zufriedener Kund(inn)en haben, die auch nach vielen Jahren wieder zu uns kommen – das ist das Schönste an unserem Job.

Es bringt ja auch keinem etwas, wenn hinterher Unzufriedenheit besteht, wenn Schäden auftauchen, auf die man im Vorfeld hätte aufmerksam machen müssen oder wenn Regressansprüche gestellt werden.

M-Magazin: Werden denn heute überhaupt noch Immobilien gekauft?

Reiner Dächert: Ja, denn es herrscht große Bewegung auf dem Markt. Obwohl die Preise überall stetig gestiegen sind: Immobilien werden nach wie vor gekauft und verkauft. Auch wir haben im Vertrieb viele spannende Objekte. Interessenten nehmen wir daher jederzeit gerne in unsere Datei auf.

M-Magazin: Was gehört, neben dem Verkauf von Häusern, noch zum Angebot von Reiner-Dächert-Immobilien?

Reiner Dächert: Wir verkaufen ja nicht nur Häuser, sondern auch Eigentumswohnungen und Gewerbeobjekte. Außerdem kaufen wir selbst Wohnungen und Häuser schnell und unkompliziert an. Zudem sind wir bei Fragen rund um die Finanzierung behilflich und suchen auf Wunsch Mieter(innen) für die Immobilien unserer Kund(inn)en.

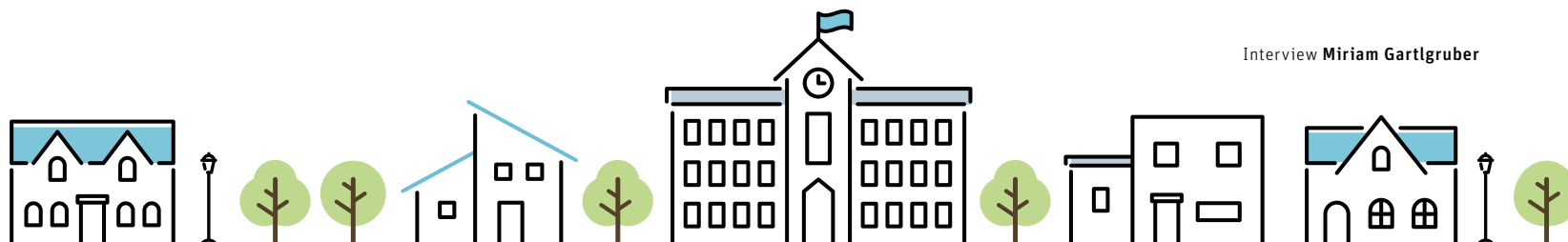
M-Magazin: Ist es sicherer als Vermieter(in) einen Makler zu Rate zu ziehen?

Reiner Dächert: Auf jeden Fall. Auch wenn manche Vermieter meinen, sie vermieten die Wohnung selbst und sparen sich die Maklergebühren – das kann auch schiefgehen.

Unsere Mieter müssen sich beispielsweise aufwändigen Bonitätsprüfungen unterziehen, bevor wir sie weiterempfehlen. Zudem sind unsere Mietverträge juristisch auf dem aktuellsten Stand. Wir prüfen unsere Kund(inn)en-Datei regelmäßig und empfehlen keine Kund(inn)en weiter, die nicht zahlen, die Wohnung bei Auszug wüst hinterlassen oder von Anfang an wissen, dass sie nicht lange bleiben werden.

Vielen Dank für das interessante Gespräch, Herr Dächert!

Interview Miriam Gartlgruber





Recht und
Finanzen

FOTO contrastwerkstatt – stock.adobe.com

Was ändert sich 2022?

Höherer Grundfreibetrag, Anhebung der Sachbezugsfreigrenze, neue Höchstbeträge bei Altersvorsorgeaufwendungen – das neue Jahr bringt einige steuerliche Änderungen mit sich.

Der Grundfreibetrag steigt im Jahr 2022 auf 9.984 Euro. Für Ehepaare oder eingetragene Lebenspartner, die ihre Steuererklärung gemeinsam abgeben, gilt der doppelte Betrag von 19.968 Euro. Bis zu dieser Höhe bleibt das Einkommen komplett steuerfrei – von dieser Anhebung profitieren also alle Steuerzahler.

Der Höchstbetrag für den Abzug von Unterhaltsleistungen steigt ebenfalls auf 9.984 Euro. Wer also bedürftige Angehörige oder andere begünstigte Personen unterstützt, kann Zahlungen bis zu diesem Betrag als außergewöhnliche Belastung in der Steuererklärung ansetzen. Das Einkommen der unterstützten Person wird dabei jedoch berücksichtigt.

Beiträge in die gesetzliche Rentenversicherung, in eine Rürup-Rente, in landwirtschaftliche Alterskassen oder in berufsständische Versorgungseinrichtungen können als Sonderausgaben in der Steuererklärung abgezogen werden. Der Höchstbetrag beläuft sich im Jahr 2022 für Alleinstehende auf 25.639 Euro und für Ehe- oder eingetragene Lebenspartner auf 51.278 Euro. Wegen des Übergangs zur nachgelagerten Besteuerung von Altersbezügen steigt der steuerlich abzugsfähige Anteil jährlich an. Im Jahr 2022 werden bis zu 94 Prozent des Höchstbetrages berücksichtigt.

Freigrenze für Sachbezüge

Arbeitgeber können ihren Angestellten steuerfreie Sachbezüge gewähren, beispielsweise in Form von Gutscheinen. Die monatliche Sachbezugsfreigrenze wird ab dem Steuerjahr 2022 von 44 Euro auf 50 Euro angehoben. Für unentgeltlich oder verbilligt vom Arbeitgeber zur Verfügung gestellte Verpflegung oder für freie Unterkunft muss ein geldwerter Vorteil versteuert werden. Die Sachbezugswerte wurden auch in diesem Jahr an die Verbraucherpreise angepasst und betragen für:

- Unterkunft und Miete: 241 Euro pro Monat
- Verpflegung: 270 Euro pro Monat
- Frühstück: 1,87 Euro pro Kalendertag
- Mittag- oder Abendessen 3,57 Euro pro Kalendertag

Auszahlung Corona-Bonus

Arbeitnehmer können noch bis zum 31. März 2022 aufgrund der Corona-Pandemie einen steuer- und sozialversicherungsfreien Bonus von bis zu 1.500 Euro als Beihilfe und Unterstützung in Form von Barzuschüssen und Sachbezügen von ihrem Arbeitgeber erhalten. Voraussetzung ist, dass der Bonus zusätzlich zum ohnehin geschuldeten Arbeitslohn geleistet wird. Wer in mehreren Jobs arbeitet, kann die Sonderzahlung auch mehrfach bekommen: Der Bonus darf einmal pro Beschäftigungsverhältnis ausgeschöpft werden, aber nur, wenn diese bei unterschiedlichen Arbeitgebern bestehen. Wer mehrere Dienstverhältnisse bei demselben Unternehmen hat, kann den Corona-Bonus nur einmal bekommen.

Achtung Minijobber: Anhebung des Mindestlohns

Der Mindestlohn steigt ab dem 1. Januar 2022 von 9,60 Euro auf 9,82 Euro und ab dem 1. Juli 2022 auf 10,45 Euro. Der Mindestlohn gilt auch für geringfügige Beschäftigungsverhältnisse. Minijobber mit vertraglich fest vereinbarten Wochen- oder Monatsstunden sollten unbedingt prüfen, ob sie nach der Anpassung des Mindestlohns noch innerhalb des Grenzbetrags von 450 Euro liegen.

QUELLE Lohnsteuerhilfeverein Steuerring

Steuertipps



FOTO electriceye – stock.adobe.com



**Investieren Sie
doch mal in die Zukunft
unseres Planeten.**

**Jetzt zu nachhaltigen
Finanzen beraten lassen –
von Ihrer Sparkasse.**

Mehr auf [sparkasse-darmstadt.de](https://www.sparkasse-darmstadt.de)

Weil's um mehr als Geld geht.



**Sparkasse
Darmstadt**

Digital im Alter – machen Sie sich fit!

Mit dem Internet
bequem durchs Leben

Der Umgang mit Smartphone, Tablet-Computer, Internet und Skype ist für jüngere Menschen nahezu selbstverständlich. Bei Älteren sieht es oft anders aus. Eine Forsa-Umfrage unter Ü-75-Jährigen von Oktober 2021 zeigt, warum es auch heute noch viele sogenannte Offliner und Digital Outsider gibt

Mehr als die Hälfte (51%) der Befragten fühlt sich fürs Internet schlicht „zu alt“. 47 Prozent sehen keinen Bedarf oder keinen Nutzen darin, sich das Internet zu erschließen. Und fast genauso viele (46%) räumten ein, dass ihnen das Internet zu kompliziert ist. Dabei ist genau das Gegenteil der Fall. Das Internet bietet insbesondere für Senioren, denen es altersbedingt schwerfällt, das Haus zu verlassen, eine Reihe an Vorzügen.

Digitale Senioren können etwa: Online-Banking nutzen, Einkäufe tätigen, im Netz Informationen einholen – zum Beispiel: Wann fährt der nächste Bus, wo ist die nächste Apotheke? Kontakte mit anderen Menschen, den Enkel(inne)n oder Bekannten pflegen. Besonders nützlich für Senioren ist auch die Möglichkeit, online einzukaufen. Egal, ob es um Lebensmittel und Getränke, Pflegezubehör oder einfach um ein Buch geht: Nahezu alles für ihren Bedarf können ältere Menschen im Internet bestellen. Aber fallen Sie nicht auf gefälschte Onlineshops herein. Gerade wenn dort Exklusives mit Schnäppchenpreisen beworben wird, sollten Sie misstrauisch sein – nicht immer verbergen sich dahinter seriöse Angebote.

Digital-Kompass

Das ist ein Projekt, bei dem Expert*innen ältere Menschen kostenlos im Umgang mit Handy, Tablet und PC schulen. Dahinter stehen die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und Deutschland sicher im Netz e.V. in Partnerschaft mit der Verbraucher Initiative e.V.

LernKanal

Bei diesem YouTube-Kanal gibt es Kurzvideos mit Erklärungen, wie man Tablet, PC & Co. bedient. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Projekt. Weitere Angebote finden sich auf der Plattform der Servicestelle „Digitalisierung und Bildung für ältere Menschen“, die bei der BAGSO angesiedelt ist.



Bild: Freiwilligen Agentur Ahaus

Schüler erklären Senioren, wie ein Tablet richtig, einfach und sinnvoll genutzt werden kann.

Vereine

Eine Vielzahl der Senioren engagiert sich deutschlandweit in über 1000 Vereinen und Verbänden, um ältere Menschen fit fürs Netz zu machen. Sie zeigen die Chancen der Digitalisierung besonders für Ältere auf und bauen gleichzeitig Ängste ab. Auf digitalen Stammtischen und über vielfältige Informationsmaterialien kann man sich selbst fit machen – für mehr Freude und Sicherheit bei der Nutzung digitaler Technik.

Das Internet vereinfacht für Senioren viele alltägliche Dinge. Es lohnt sich also in jedem Fall, sich auch im Alter Digitalkompetenz anzueignen und diese Schritt für Schritt weiter auszubauen. Zu alt dafür ist man jedenfalls nie!

Text **Hans-Werner Mayer**



Wegweiser durch die digitale Welt

Der Ratgeber richtet sich sowohl an Menschen, die ins Internet einsteigen möchten, als auch an diejenigen, die dort bereits unterwegs sind und nun tiefer in die digitale Welt eintauchen wollen. Die Publikation bietet Antworten zu Fragen wie: Wie kann ich buchen, bestellen, einkaufen? Aber auch: Wie kann ich mich sicher im Netz bewegen und meine Daten schützen? In verständlicher und möglichst kurz gehaltener Form gibt sie einen Überblick über die Möglichkeiten des Internets und viele nützliche Tipps. Die Broschüre können Sie auch auf der BAGSO-Website herunterladen.

www.bagso.de



- Zielvereinbarungen zum Hessischen Hochschulpakt
- Löhne steigen kräftig
- Zusammenarbeit vereinbart
- Beratungskompetenz zu energetischer Gebäudesanierung

Zielvereinbarungen zum Hessischen Hochschulpakt

Hessens Wissenschaftsministerin Angela Dorn und die Leitungen der 14 Hochschulen des Landes haben Zielvereinbarungen zum Hessischen Hochschulpakt für die Jahre 2021-25 unterzeichnet. Zentrale Elemente auch für die Hochschule Darmstadt (h_da) sind unter anderem die Erhöhung des Studienerfolgs durch mehr Durchlässigkeit im Bildungssystem, eine noch bessere Betreuungsrelation der Studierenden und eine Stärkung der Nachhaltigkeit in allen Handlungsbereichen. Die h_da wird zudem ihr europäisches Engagement im Rahmen

der European University of Technology (EUT+) noch intensivieren. Die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAWs) und somit auch die Hochschule Darmstadt werden darüber hinaus ihre Aktivitäten im Bereich Forschung weiter ausbauen und ihr Forschungsprofil stärken. Hierzu gehört auch der Aufbau und Ausbau eines wissenschaftlichen Mittelbaus mit Perspektiven für eine dauerhafte Beschäftigung. Den Zielvereinbarungen vorangegangen war ein intensiver hochschulinterner Strategieprozess, in dem die Hochschule festgelegt hat, auf welche Ziele sie sich besonders konzentrieren will.



Löhne steigen kräftig

Jetzt gibt es für Köchinnen, Kellner und Hotelangestellte in Darmstadt gute Nachrichten: Ihre Löhne und Gehälter steigen in zwei Schritten um insgesamt 15 Prozent. Mit der März-Überweisung muss das erste Plus von 8,5 Prozent auf dem Konto sein. Eine Schichtleiterin

Nach der Unterzeichnung:
h_da-Präsident Prof. Dr. Ralph Stengler mit der hessischen Wissenschafts-Staatssekretärin Ayse Asar.

Foto: Frohe Andreas Fischer

am Hotelpfand oder ein Stationskellner im Restaurant erhält jetzt 2.997 Euro brutto im Monat – das sind 310 Euro mehr als zuvor. „Die Corona-Pandemie hat das Gastgewerbe so hart getroffen wie kaum eine andere Branche“. Nach Angaben der Arbeitsagentur beschäftigt das Hotel- und Gaststättengewerbe in Darmstadt aktuell rund 3.400 Menschen in 370 Betrieben. Das zweite Lohn-Plus erfolgt im Januar kommenden Jahres. Auch der Nachwuchs profitiert: Die Azubi-Vergütungen haben sich zum März um 22 Prozent erhöht. „Der Abschluss ist im Interesse der gesamten Branche“, erklärt Guido Noll, der Geschäftsführer der NGG-Region Darmstadt-Mainz.



Für die Beschäftigten in der Hotel- und Gastro-Branche in Darmstadt gibt es deutlich mehr Geld.

Foto: NGG | Alireza Khalili

Zusammenarbeit vereinbart

Die Hochschule Darmstadt, als Repräsentantin der „European University of Technology“ sowie das GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung und das Beschleunigerzentrum FAIR haben einen Vertrag zur vertiefenden Zusammenarbeit unterzeichnet. Das Programm »GET_INVolved« bietet Studierenden und Forschenden dauerhaft die Möglichkeit, Praktika und Forschungsaufenthalte bei »GSI/FAIR« zu absolvieren. Es steht allen Studierenden und Forschenden – vor allem Promovierenden – von EUT+-Hochschulen offen. Der Vertrag wurde an



der h_da von Prof. Dr. Paolo Giubellino, Wissenschaftlicher Geschäftsführer von GSI und FAIR, Joerg Blaurock, Technischer Geschäftsführer von GSI und FAIR sowie h_da-Präsident Prof. Dr. Arnd Steinmetz unterzeichnet. Bis zu 10 Studierende und Promovierende pro Jahr werden künftig von der neuen Kooperation profitieren: Sie werden für Kurzzeit-Praktika oder mehrjährige Forschungsaufenthalte im Umfeld der Spitzenforschung bei GSI/ FAIR lernen und arbeiten können.

Beratungskompetenz zu energetischer Gebäudesanierung

Seit Beginn des Jahres beraten unabhängige Experten der Effizienz-Klasse GmbH persönlich im ENTEGA Point Darmstadt zu den Themen Dämmen und energetisches Sanieren, Photovoltaikanlagen und Fördermittelanträge. Die Kunden können sich wie gewohnt rund um die Themen Verträge, Ökoenergie und Energiesparen vor Ort informieren. Als einer der führenden Energieanbieter für Ökostrom und Ökogas unterstützt ENTEGA seine Kunden dabei, die Energiewende aktiv mitzugestalten und berät in den Kundenzentren mit persönlichen Ansprechpartnern. Seit Jahresbeginn wurde die Beratungskompetenz ausgeweitet, um Kunden auch bei dem umweltgerechten und energieeffizienten Bau und Modernisieren zu unterstützen. Im ENTEGA Point Darmstadt (Ludwigplatz 9, 64283 Darmstadt) können sich Eigentümer von Wohngebäuden fortan von unabhängigen und zertifizierten Experten der Effizienz-Klasse GmbH beraten lassen.

Text Hans-Werner Mayer



Erweitertes Leistungsspektrum zu energetischer Gebäudesanierung im ENTEGA Point Darmstadt

Von links nach rechts:

Prof. Dr. Paolo Giubellino, Wissenschaftlicher Geschäftsführer von GSI und FAIR, Prof. Dr. Arnd Steinmetz, Präsident der h_da und Joerg Blaurock, Technischer Geschäftsführer von GSI und FAIR.

Foto: h_da/Jens Steingässer

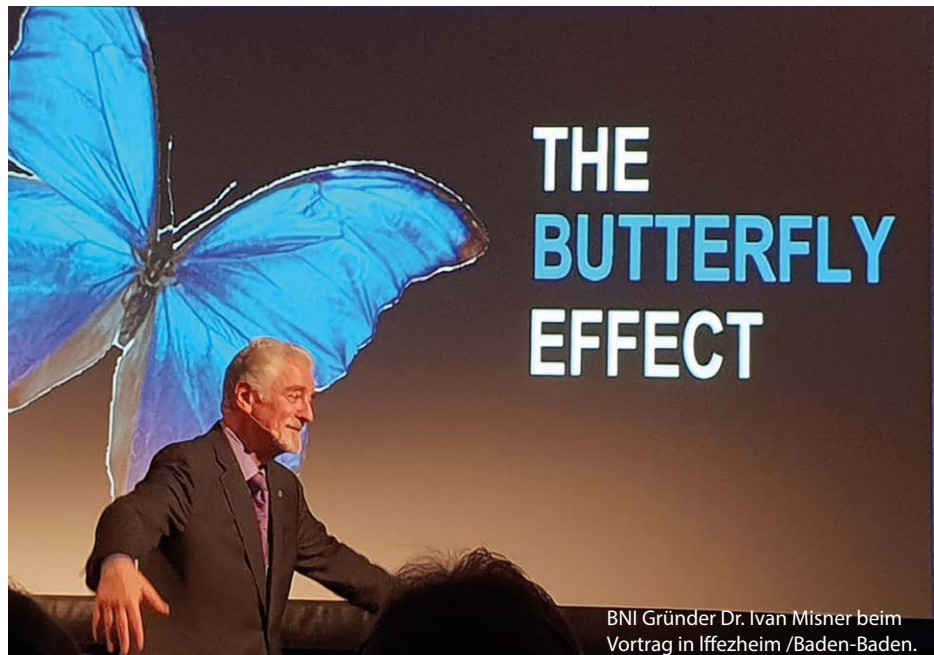
BNI BÜCHNER CHAPTER

"WER GIBT, GEWINNT" –
Mehr Umsatz durch neue Kontakte
und Geschäftsempfehlungen

Es fing alles klein mit einer Vision an. So war es der Amerikaner Dr. Ivan Misner, der 1985 die Idee hatte, dass es die Empfehlungen für andere sind, die einem dazu verhelfen, dass man selbst zu besseren Geschäften kommt. Aus dieser Idee wurde ein zuerst in den USA entstandenes und in englischsprachigen Ländern mit Erfolg etabliertes System, welches in 2005 auch in Deutschland seinen Siegeszug beginnen sollte.

Es ist der "Butterfly effect" (Schmetterlings- effekt), der die Faszination ausmacht. Dieser Begriff aus der Chaostheorie steht für die Überlegung, dass selbst kleinste Einflüsse ungeahnte und unberechenbare Folgen haben können, so dass z.B. der Flügelschlag eines Schmetterlings als Ursache für einen Wirbelsturm auf der anderen Seite der Erde in Frage kommt. Der Flügelschlag eines Unternehmers kann Großes bewirken. Aus einer Vision wurde etwas Grosses und durch Erfolg Anhaltendes. Aus 23 Ländern weltweit sind seit 2005 inzwischen 58 Länder geworden.

Unternehmerinnen und Unternehmer, die sich in unterschiedlichen Sprachen und unterschiedlichen Kulturen einmal in der Woche treffen, um mehr Umsatz durch neue Kontakte und Geschäftsempfehlung zu generieren. Es handelt sich um eine provisionsfreie gegenseitige Weitergabe von Geschäftsempfehlungen, die allein auf dem Gedanken beruht, dass man aufgrund eigener Wertschätzung bestehende Kontakte an Dritte weiterempfiehlt. Bei dem wöchentlichen Treffen kommen in regional gegründeten UnternehmerTeams mittelständische Betriebe, Freiberufler und Selbstständige zusammen. Diese Regelmäßigkeit gibt Gewähr dafür, dass man verlässlich und ergebnisorientiert zusammenarbeitet; man tauscht



entiert zusammenarbeitet; man tauscht sich offen aus und ist partnerschaftlich und positiv verbunden. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Mittlerweile sind 150.000 Unternehmer in mehr als 6.500 lokalen Gruppen bundesweit tätig und erzielen für die BNI-Mitglieder Jahr für Jahr Zusatzgeschäfte in Milliardenhöhe. Um dieses Ziel zu erreichen wird in jeder der lokalen BNI-Gruppen eine Branche immer nur von einer Person vertreten. Die Besetzung erfolgt achtsam und sorgfältig, damit gewährleistet werden kann, dass die empfohlene Person auch dem BNI-Anspruch nach Professionalität gerecht wird.

Es können Unternehmen oder einzelne Unternehmer/innen sein, die erst seit kurzem mit neuen Ideen am Markt sind oder auch traditionsreiche Unternehmen, die auf jahrzehntelange Erfahrung zurückblicken können. Sei es die Druckerei Klein in Pfungstadt, die bereits in 3. Generation das Druckereihandwerk beherrscht oder das Traditionsunternehmen Fadel-Raumidee im Fliesengewerk bereits in 4. Generation. Auch die Ramausstattung Kniess hat die Weichen für die Übernahme des Handwerks in der 3. Generation gestellt. Durch die kontinuierliche Führung und stete Weiterentwicklung kann gewährleistet werden, dass das Gewerk – jeweils im Wandel der Zeit – sich bestmöglich beim Kunden präsentiert.



BNI Chapterpräsident RA Andreas Kappes überreicht Michael Kniess die „Netzwerker des Monats Urkunde“

Wer neugierig geworden ist, kann das BNI BÜchner Chapter gerne kennenlernen. Die Treffen finden jeden Freitag um 7:00 Uhr zum Frühstück im Best Western Hotel in der Grafenstraße in Darmstadt statt.

Weitere Informationen erhalten Sie unter:

www.bni-buechner.de oder auch direkt beim Medienkoordinator

Uli Diehl

TELEFON: 06151 3929866

E-MAIL: ulrich.diehl@udvm.de

DAVORKA NOVOTNY MOSLAVAC

Architektin aus Darmstadt

In BNI unterstützen wir uns gegenseitig durch Empfehlungen. Um das zuverlässig und begründet machen zu können, lernen wir zuerst die Geschäfte anderen Chapter Kollegen kennen, was ich sehr interessant finde. Es geht auch darum andere zu inspirieren und sich von Kollegen inspirieren zu lassen.



Davorka Novotny Moslavac

Holzhofallee 30
64295 Darmstadt
Tel.: 0171 - 3200949
architektur.nm@gmail.com

NETWORK 2 DESIGN GMBH

Roland Ohnacker

Netzwerken kann man überall, beim Tennis, beim Getränk, beim Frühstück. Bei BNI ist man als Unternehmer sichtbar und hat schnell neue Freunde und Geschäftspartner.



Network2Design GmbH

Marie-Trier-Str. 9
64295 Darmstadt
info@network2design.de
www.network2design.de



Einzigartiger Auftritt und mehr Sichtbarkeit im Internet

Mit Ihrer Agentur für digitale Kommunikation, E-Commerce und Online Marketing

Individuelle Websites | Onlineshops | Social Media Marketing | Online Marketing Strategien

DAS SYNERGIE - NETZWERK FÜR DIE REGION DARMSTADT & SÜDHESSEN

Gemeinsam für eine starke Wirtschaft in Südhessen

»Made in Südhessen« ist eine Werbepattform von Unternehmerinnen und Unternehmern, denen unsere Region am Herzen liegt, die lokal handeln und werben und damit den regionalen Markt und die Wirtschaft in Südhessen stärken werden. Durch das Label belegen Unternehmen ihren starken Bezug

zu Südhessen, einer der bedeutendsten wirtschaftlichen Ballungsräume Deutschlands. Mit einer hohen Identifikation zur Region setzen sie auf regionales Marketing und profitieren von gemeinsamen Auftritten in Print- und Onlinemedien, in der Außenwerbung und bei gemeinsamen Messeauftritten.



H&T REPROTECHNIK

THOMAS SÜSSMILCH

Werbung ist ein Produkt, das ganzheitlich betrachtet Ihr Unternehmen in all seinen Formen darstellt. Hier darf keine Doppeldeutigkeit entstehen. Ihre Positionierung im Auftritt bestimmt Ihre Wahrnehmung am Markt.

Wir bieten Ihnen „Erfolg durch Visualisierung“.



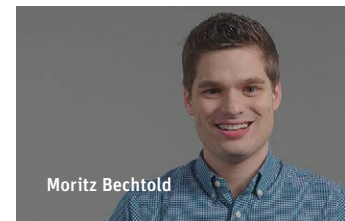
H&T Reprotechnik

Oberstraße 37, 64589 Stockstadt am Rhein
Telefon: 06158 985503, info@ht-reprotechnik.de
www.ht-reprotechnik.de

MOCLIP

DER VIDEO-SPEZIALIST

MoClip – Videospezialist für die technische Industrie
Nur wer Ihre Produkte wirklich versteht, kann sie auch einem Dritten erklären. Aus diesem einfachen Grund sind wir nicht nur Videoagentur und Marketing Spezialist, sondern auch Technik Experte. Wir sprechen die Sprache Ihrer Branche und kennen die Fachbegriffe.



MoClip GmbH

Jahnstraße 6, 64347 Griesheim
Telefon: 0 6155 3074351, buero@moclip.de
www.moclip.de

JUNGLAS DESIGN

ERFOLGREICH WERBEN

Gemeinsam mit meinem Team entwickle ich Marketing-Strategien und Design-Konzepte für die Unternehmens-Kommunikation. Ich gestalte und begleite die Projekte von Anfang an. Meine Motivation ist der dauerhafte Erfolg meiner Kunden.

Ich lasse Unternehmen besser aussehen.

JUNGLAS
DESIGN



Markenglut by Junglas Design

An der Fuchsenhütte 42, 64380 Roßdorf
Telefon: 0 6154 800334, info@junglas.com
www.junglas.com

AS-PROMEDIA

PRESSE- & ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Berichterstattung von aktuellen Ereignissen, PR-Beiträge für Unternehmen, Zusammenarbeit mit Agenturen. Redigieren vorhandener Texte. Bearbeitung und Optimierung von Bildern. Erstellen von Texten und Fotos für Zeitungen, Magazine, Broschüren und Internetseiten.



as-Promedia

Ettesterstraße 8, 64291 Darmstadt
Telefon: 0 6151 1591469, kontakt@as-promedia.de
www.as-promedia.de

DRUCKEREI KLEIN

DRUCK AUS SÜDHESSEN

Die Druckerei Hermann Klein GmbH bietet Drucksachen aller Art. Von Geschäftspapieren und Visitenkarten bis zu aufwendigen Magazinen und Geschäftsberichten wird nahezu alles vor Ort in Pfungstadt gedruckt. Andreas und Markus Klein führen das Unternehmen in dritter Generation. Schnell, flexibel und zuverlässige Qualität: Ein echtes Highlight aus Südhessen!

HERMANN KLEIN GMBH
DIGITAL & OFFSETDRUCK



HERMANN KLEIN GmbH

Lindenstraße 70, 64319 Pfungstadt
Telefon: 06157 2707, klein@hkdruck.de
www.hkdruck.de

STEPHAN KÖHNLEIN

JOURNALIST, BERATER, MODERATOR

Meldungen schreiben oder Reportagen verfassen, die Textqualität steigern und kreativ Themen finden – profitieren Sie von meiner umfassenden Erfahrung als Journalist für prominente Medien und Unternehmen – direkt für maßgeschneiderte Texte oder in verschiedenen Schreibworkshops.

STEPHAN
KÖHNLEIN



Stephan Köhnlein, Journalist – Berater – Moderator

Rückertstraße 29, 64285 Darmstadt
Telefon: 0 6151 158651, info@stephan-koehnlein.de
www.stephan-koehnlein.de

FÜR MARKETING FEHLT DIE ZEIT?

Ausgerechnet in der Zeit der Inflation ist Marketing unabdingbar für kleine und mittelständische Unternehmen und entscheidet unter Umständen über ausreichend zukünftige Aufträge. Marketing und Vertrieb gehen dabei Hand in Hand – das weiß das Team im Familienunternehmen upHill Value Marketing. Mit zusammen mehr als 40 Jahren Marketingerfahrung betreuen sie kleine und mittelständische Unternehmen vom Geschäftsmodell bis hin zur Umsetzung jeder einzelnen Maßnahme. Dabei stehen sie für effizientes, zielgerichtetes und glaubwürdiges Marketing, das sich nach den Ressourcen des Unternehmers richtet.

Mit ihren proaktiven Ideen sind sie dabei nicht nur im Online-Marketing tätig, sondern haben bereits Messestände gestaltet, Postkarten-Kampagnen umgesetzt und NFC-Chips für Visitenkarten verwendet. Nach dem Motto „Macher helfen Machern“ übernehmen sie das gesamte Marketing eines Unternehmens oder unterstützen mit einzelnen Maßnahmen bis hin zu Workshops, Trainings und Beratungen für Selbstgestalter – passend zum Bedarf des Kunden. „Das wichtigste ist, dass Marketing auch im Alltag mit vollen Kalendern weiterläuft. Denn Marketing ist ein stetiger Ausdauersport, der manchmal über Sein oder Nichtsein entscheidet“, sagt Geschäftsführer Gerhard Hill.



upHill Value Marketing
Am Lohrrain 3
64560 Riedstadt
Telefon: 0 6158 941984
info@uphill-value-marketing.de
www.uphill-value-marketing.de



UNTERLEIDER

MEDIENGRUPPE

Als Dienstleister bieten wir echten Full Service – aus einer Hand. Unsere Geschäftsbereiche Offsetdruck, Digitaldruck, Logistik und eSolutions helfen uns, unseren Kunden besten Service und beste Produkte zu optimalen Preisen zu bieten.

Unterleider Medien Gruppe



Unterleider Medien GmbH
Max-Planck-Straße 16, 63322 Rödermark
Telefon: 0 60 74 8956-0, info@unterleider-medien.de
www.unterleider-medien.de

MEIN SÜDHESSEN

DAS FAMILIENMAGAZIN

Der Rhein Main Verlag ist ein Unternehmen der EGRO-Mediengruppe. Vom Büro in Obertshausen aus werden die Weichen für 30 Anzeigenzeitungen gestellt, die wöchentlich samstags kostenlos an Privat-Haushalte im Rhein Main Gebiet verteilt werden. Über 806.000 Briefkästen werden von den Austrägern zuverlässig mit willkommenen Lokalzeitungen beliefert. Eigenständig und inhabergeführt hat sich das Familienunternehmen besonders im letzten Jahr weiterentwickelt und eine neue Verlagsstruktur aufgebaut. Online bietet der Rhein Main Verlag jederzeit aktuelle Informationen und Angebote, selbstverständlich mit Verlängerung in verschiedene Social Media Kanäle (Facebook, Twitter, Instagram)



Rhein Main Verlags GmbH
Löwengasse 12, 63263 Neu-Isenburg
Telefon: 06102 8688230, Regina.Kasten@rheinmainverlag.de
www.rheinmainverlag.de

Dein-Energieagent.de

Für Klimaschutz, der sich auszahlt

Ob Klimawandel oder Politik – die Zeichen stehen für die Energiewende. Doch mit der wachsenden Beliebtheit an Photovoltaik-Anlagen, Balkonkraftwerken und Wallboxen steigt nicht nur die Anzahl der Angebote. Anwender stehen vor vielen Fragen: Lohnt sich ein Balkonkraftwerk? Eignet sich das Dach für eine Photovoltaik-Anlage? Ist die Photovoltaik-Anlage mit der Wallbox kompatibel? Hinzu kommt die große Auswahl beim Strom- Gastarif – welcher ist der beste und günstigste?

Doch wen fragen, wenn Hersteller und Energieversorger durch Ihre Produkte voreingenommen sind? dein-energieagent.de ist ein Zusammenschluss unabhängiger Energieberater. Sie stehen sowohl Mietern als auch Hausbesitzern in sämtlichen Fragen rund um die eigene Energieversorgung mit Antworten zur Seite. Von Photovoltaik- und Balkonmodulen über Elektromobilität und Smart Home bis hin zu Gas- und Stromversorgung verfügen sie über Wissen und Erfahrung. Darüber hinaus leiten sie Maßnahmen in die Wege und kümmern sich auch danach um die Anliegen ihrer Kunden.

Die Mission von dein-energieagent.de liegt auf der Hand: Jeder Haushalt soll zum Umweltschutz beitragen und dabei Geld sparen. Umweltschutz und Geld sparen – das gehört laut dein-energieagent.de zusammen.



Die Geschäftsführer Ulrich Krieg, Hanno Bugge und Karl-Heinz Nees (v.l.n.r.).

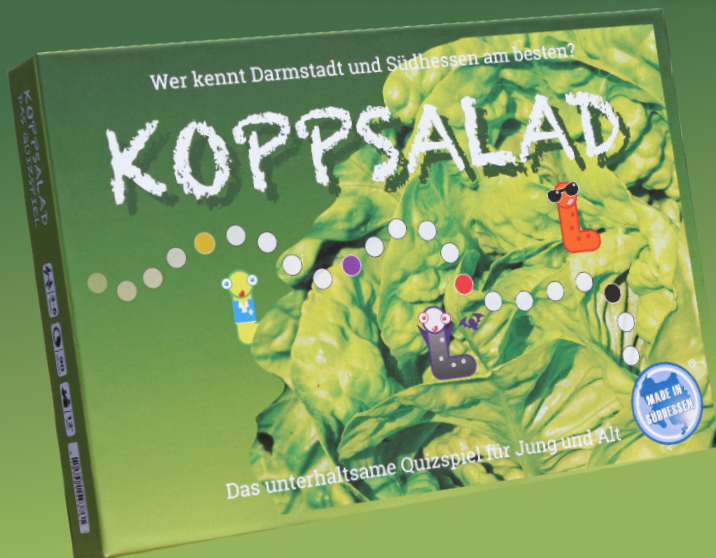


Das Team von dein-energieagent.de anlässlich der Jahresaufaktveranstaltung 2022 auf der Darmstädter Mathildenhöhe.

Wie das geht, zeigen sie unter anderem auf ihrem YouTube-Kanal (dein-energieagent.de/youtube) unter dem Motto „Dein Energieagent klärt auf ...“. Die Energieberater sind fleißig – nicht nur online, sondern für jeden vor Ort. Rund 50 Energieagenten stehen in ganz Deutschland zur Verfügung. Von Engen, kurz vorm Bodensee, bis nach Ostfriesland sind sie ansässig. Ihr Hauptsitz liegt in der Mitte Deutschlands, in Darmstadt. Stetig wächst das Team – weitere Kolleginnen und Kollegen sind willkommen. Ob Kunde oder Energieberater – letztlich geht es bei dein-energieagent.de um eine Bewegung: gemeinsam die Energiewende voranbringen und dabei von finanziellen Vorteilen profitieren. Umwelt- und Klimaschutz lohnen sich.



Wer kennt Darmstadt & Südhessen am besten?



Das unterhaltsame
Quizspiel
für Jung und Alt

Nur
49,80€

Jetzt bestellen bei
Koppsalad.de



Dr. Marie-Luise Wolff für weitere zwei Jahre LDEW-Vorständin

Darmstadt/Wiesbaden. Dr. Marie-Luise Wolff, Vorsitzende des Vorstandes der ENTEGA AG ist für zwei weitere Jahre in den Vorstand des Landesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft (LDEW) Hessen/Rheinland-Pfalz gewählt worden. Sie gehört dem Gremium seit Mai 2014 an und ist zeitgleich Präsidentin des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW).

„Die Energiewirtschaft steht nicht zuletzt durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine vor enormen Herausforderungen. Unsere Unternehmen sind die Garanten für die Versorgungssicherheit

in unserem Land und gleichzeitig das Rückgrat des Jahrhundertprojekts Energiewende. Bei all diesen Aufgaben ist der Austausch mit meinen Kolleginnen und Kollegen im LDEW für mich enorm wichtig und fruchtbar“, so Dr. Marie-Luise Wolff.

Der LDEW vertritt die Interessen von rund 280 Unternehmen der Energie- und Wasserwirtschaft in Hessen und Rheinland-Pfalz gegenüber Politik, Behörden und der Öffentlichkeit. Er vereinigt die Sparten Strom und Fernwärme, Erdgas, Wasser und Abwasser. Der LDEW ist Bindeglied zwischen Energie- und Wasserwirtschaft sowie Politik und Gesellschaft.



Vorstandsvorsitzende Dr. Marie-Luise Wolff

WOVON LOOPST DU?

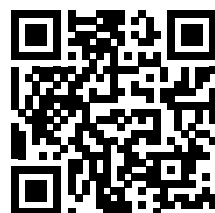
loop5

DIE NEUSTEN

MODE- TRENDS

ENTDECKEN

Inspiration für
die warme
Jahreszeit gesucht?
Entdecke alle Trends
bei uns im LOOP5.



Re-Sale-Programm für gebrauchte Büromöbel

Clever statt neu!

Es gibt unterschiedliche Gründe, warum Unternehmen sich für eine neue Büroeinrichtung entscheiden. Gleich bleibt jedoch die Frage, was mit der bisher genutzten Einrichtung passieren soll. Der Umwelt zuliebe sollte die Entsorgung an letzter Stelle stehen. Eine sinnvolle Option ist hingegen der Verkauf an einen spezialisierten Gebraucht-möbelhandel wie KS Büromöbel aus Griesheim. Das ist eine komplett nachhaltige Lösung. Denn dort werden gebrauchte Büromöbel aufbereitet und wieder verkauft. Größere Kunden können an KS Büromöbel ihren kompletten Büromöbelbestand abgeben und bekommen auf Wunsch ein spezielles Re-Sale-Programm für ihre Mitarbeiter. Konkret bedeutet das: Die von KS Büromöbel erworbenen Büromöbel werden zu einem vergünstigten Preis wieder an die Mitarbeiter verkauft. Diese können so die bewährten Stücke aus ihrem Firmenbüro z. B. im Homeoffice nutzen und die Abgabe erfolgt rechtlich einwandfrei.

Auch wer keinen Zugang zum Re-Sale-Programm über seinen Arbeitgeber hat: Bei KS Büromöbel bekommt jeder Zugriff auf gute Qualität und günstige Preise. Online wie offline. Der Großteil des Mobiliars ist gebraucht und in sehr gutem Zustand. Eine neu eingerichtete



Foto: © Prostock-studio – stock.adobe.com

Schnäppchenecke bietet Einzelstücke, die das Lager räumen müssen, sogar schon ab fünf Euro an. Normale Bürostühle sind ab 39 Euro verfügbar. Seit Jahren loben Kunden das große Angebot an USM Haller Möbeln und die kompetente Montage durch KS Fachkräfte. Dafür autorisierte USM Haller die Profis von KS Büromöbel zu offiziellen USM Haller Resellern.

Lediglich ein Teil der vorhandenen Büromöbel wird über den eigenen Onlineshop vermarktet, sodass sich der persönliche Besuch auf jeden Fall lohnt. Für die Pflege und Weiterentwicklung des Shopsystems sucht KS nun noch engagierte E-Commerce-Azubis und Fachkräfte. Weitere Infos zu Jobs und dem Ankauf, Verkauf und der Vermietung von gebrauchten Büromöbeln gibt es unter www.ks-bueromoebel.de



Büromöbel
Ankauf • Verkauf • Vermietung

Clever statt neu!

Gebrauchte Büromöbel namhafter Marken - USM Haller | Steelcase | Vitra | König+Neurath uvm



20% Rabatt*
im Onlineshop
ks-bueromoebel.shop
Code:
MMAG22

TRUSTED SHOPS
e
GUARANTEE

gebraucht kaufen
nachhaltig handeln

E-Tische
schwarz oder weiß, 120x80 cm

NEU



349,- €

Art. 110010 +
110011

kostenlose
Lieferung**

Ankauf
Wir kaufen Ihre Büroeinrichtung - einzeln oder komplett.

Verkauf & Vermietung
Individuelle Beratung für große und kleine Büros.

Stuhlreinigung
Hygienische Tiefenreinigung von Sitzmöbeln.

KS Büromöbel
Wiesenstr. 2
64347 Griesheim

☎ 06155 8367-800
➔ ks-bueromoebel.shop
✉ info@ks-bm.de

📍 Verkauf
Mo-Fr 7.00-18.00 Uhr +
jeden 1. Samstag im Monat 9.00 - 13.00 Uhr






*Rabattcode gültig für Gebrauchtwaren bis 31.08.2022. Ausgenommen sind Produkte der Marken USM Haller, Angebotsartikel sowie Neumöbel. Nicht mit anderen Rabatten kombinierbar. Preise inkl. MwSt. Solange der Vorrat reicht.
** Ab einem Einkaufswert von 850,- € inkl. MwSt., im Umkreis von 50km ab Ladengeschäft. Anlieferung bis Bordstein.

wohnen . leben . arbeiten

Mittendrin

in Darmstadt

Kaum noch hitzefrei in der Stadt
Mehr Grün in den Städten für eine lebenswerte Zukunft

Klimaschutz kostet Geld
Mieter in Darmstadt nicht „arm sanieren“

Zukunft Innenstadt
Runter vom Sofa



Innerstädtische Parks, Gärten und Grünflächen dienen nicht nur der Erholung und dem Wohlbefinden ihrer Bewohner, sie verbessern auch die Luft und das Mikroklima. Doch »Grüne Lungen« brauchen Platz und der ist rar und teuer in den Großstädten. Deshalb denken Stadtplaner, Architekten und Wissenschaftler darüber nach noch ungenutzte Flächen zu bepflanzen.



Foto: © Jarama – stock.adobe.com

Kaum noch hitzefrei in der Stadt

Mehr Grün in den Städten für eine lebenswerte Zukunft

Die Temperaturen klettern immer weiter nach oben. In Anbetracht der Erderwärmung wird es immer wichtiger, sich Gedanken, um moderne Architektur zu machen. Besonders die Stadtbegrünung wird in Zukunft ein wichtiges Thema sein. Das wusste schon der Darmstädter Ot Hoffmann im Jahr 1970 als er sein »Baumhaus« in der Zeughausstraße erbaute. Zuerst umstritten und mittlerweile bewundert wirkt es mit seiner üppigen Bepflanzung wie eine Oase im Stadtbild. Der Architekt Ot Hoffmann wollte damit den Nachweis führen, dass Gebäudebegrünung mit relativ einfachen Mitteln und ohne Bauschäden möglich ist.

An einer Hauswand wachsende Pflanzen, ob mit oder ohne Kletterhilfe, bilden gewissermaßen eine zweite Haut. Die Äste und Zweige wachsen zwar dicht an der Wand oder an einem Gerüst, die Blätter aber stehen in einigen Zentimeter Abstand zur Wand, so dass sich dahinter ein Luftpolster bilden kann. Je mehr Gebäude begrünt werden, umso größer ist die positive Wirkung auf das Klima. Fassaden werden vor starkem Regen und Sonne geschützt. Schädliche Luftinhaltsstoffe und Staub werden vom dichten Laub einer Fassadenbegrünung festgehalten. Die grünen Hauswände reduzieren im Sommer die Aufheizung und im Winter schirmen sie gegen den Wind und die Kälte ab. Die Pflanzen produzieren Sauerstoff und filtern den Staub aus der Luft. An heißen Sommertagen kühlt die grüne Fassade sowohl das Haus als auch das Umfeld, weil die Blätter ständig Feuchtigkeit verdunsten. So hilft Begrünung, die Temperaturen in der Stadt zu regulieren und wirken wie eine „naturnahe Klimaanlage“. Begrünte Dächer speichern nicht so viel Wärme und verdunsten viel Wasser. Sie halten im Winter die Wärme im Haus und im Sommer die Räume kühl, wirken isolierend, weil die Sonneneinstrahlungen nicht vom Dach absorbiert werden.



M-Magazin

Nicht nur Dächer, sondern auch Hausfassaden lassen sich nachhaltig begrünen.

Foto: © artfocus – stock.adobe.com



In Zeiten der Klimakrise ist es notwendig weitere Maßnahmen zum Klimaschutz umzusetzen. Hierzu zählen beispielsweise Entsiegelungs- und Verschattungsmaßnahmen. Bereits 2017 erhielt die Stadt Darmstadt für die Begrünung bzw. naturnahe Umgestaltung des EAD Betriebsgeländes Fördermittel in Höhe von 146.000 EUR aus Mitteln der kommunalen Klimarichtlinie. Mit der Förderung wurde das Betriebsgelände durch die Anpflanzung von geeigneten Blühpflanzen, Stauden und Sträuchern naturnah und klimaangepasst umgestaltet und auch ein kleiner Naturteich und Wildblumenhügel wurden angelegt. Durch die Realisierung des beschriebenen Fördervorhabens wurde gegenüber der bisherigen Situation eine deutliche Verbesserung bei der Oberflächenentsiegelung (Regenwasserversickerung), Vermeidung von Überhitzungszonen durch die Verbesserung des Mikroklimas sowie die Aufwertung von Biotopen für Pflanzen und Kleinstlebewesen erreicht.

Weltweit entwerfen Architekten neue Lösungen in der Stadtplanung. Als Vorbild gilt hier Singapur. Mehr als fünfeinhalb Millionen Men-

schen leben auf dem asiatischen Inselstaat. Hochhäuser reihen sich an Hochhäuser. Anders als in unseren Städten, gibt es hier aber kaum Betonklötze oder karge, graue Gebäude. Singapur ist weltweit führend in der Begrünung von Gebäuden. Denn die Häuser haben zum Beispiel Öffnungen in den Fassaden, die sich oft über mehrere Stockwerke erstrecken. Verschiedene Pflanzen schlingen sich hier um die Bürogebäude oder Wohnhäuser und prägen somit das Stadtbild. Singapur sieht sich selbst als „Stadt in einem Garten“. Bislang konnte Singapur den Energieverbrauch in mehr als einer Million Wohnungen um zehn Prozent senken, bis 2030 ist eine Reduzierung um weitere 15 Prozent vorgesehen.

Auch in Darmstadt tut sich einiges. Im Umweltnetzwerk sind rund 30 Vereine, Stiftungen, Unternehmen sowie städtische Einrichtungen aktiv. Gemeinsam haben sie es sich zum Ziel gesetzt, die Menschen mit der Bedeutung von Biodiversität, Klima- und Umweltschutz sowie nachhaltigem Handeln vertraut zu machen und sie einzuladen, selbst einen aktiven Beitrag zu leisten.

Text **Hans-Werner Mayer**

Die beiden Hochhäuser
Vertical Forest in Mailand

Foto: © Arcansél – stock.adobe.com



Grüne Dächer auch bald beim EAD

Förderbescheid für Dachbegrünung des Verwaltungsgebäudes

Die Klimakrise fordert neben Maßnahmen zum Klimaschutz auch Projekte zur Klimaanpassung wie beispielsweise Verschattungsmaßnahmen oder Dachbegrünungen. „Grüne Dächer“, unter anderem Sedumdächer, speichern Regenwasser, welches durch Verdunstung wieder dem natürlichen Wasserkreislauf zugeführt wird und gleichzeitig die Luft kühlt. Bei Starkregen wird zum Beispiel die Kanalisation entlastet. Dachbegrünungen können zudem die Entstehung neuer Lebensräume für Pflanzen und Insekten fördern.

Im April 2022 übergab Umweltministerin Priska Hinz einen Bescheid in Höhe von 122.000 Euro an Stadtkämmerer André Schellenberg zur Förderung einer Dachbegrünung und Verschattung des Verwaltungsgebäudes des Eigenbetriebes für kommunale Aufgaben und Entsorgung (EAD) im Sensfelderweg 33.

„Als umwelt- und klimafreundliche Großstadt sind wir uns unserer Verantwortung bewusst. Obwohl in den vergangenen Jahren im Rahmen der Biodiversität viele Maßnahmen auf dem EAD-Gelände realisiert werden konnten, haben wir weitere Pläne. Die Bewilligung dieses Förderbescheids werten wir als bedeutende Anerkennung und Motivation zugleich“, zeigte sich Stadtkämmerer André Schellenberg hochofren.

Auf einem Großteil der Dachfläche des Verwaltungsgebäudes werden ein Sedumdach angelegt sowie mehrere Photovoltaik-Module installiert, um vor allem CO₂ einzusparen. Mit diesen Maßnahmen leistet der EAD einen großen Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung.

Seit Jahren engagiert sich der EAD in Darmstadt für den Klima- und Umweltschutz. Bereits 1997 erhielt die Stadt Darmstadt für die Begrünung bzw. die naturnahe Umgestaltung des Betriebsgeländes eine Förderung von rund 146.000 Euro aus Mitteln der kommunalen Klimarichtlinie des Landes Hessen.

Damit wurden Maßnahmen finanziert, um die Oberflächenentsiegelung auf dem Gelände zu erhöhen und die Regenwasserversickerung zu verbessern. Die positive Veränderung des Mikroklimas sowie die Aufwertung von Biotopen für Pflanzen und Kleinstlebewesen tragen seither zur Vermeidung von Überhitzungszonen bei. Sitzgelegenheiten wie Holzbänke und Steinquader laden zur Pause im Freien ein. Im Naturteich vor dem Verwaltungsgebäude siedelten sich zudem einige Enten an.



„Quack“



Tausende neue Mitarbeiter bei der e-netz

Verteilnetzbetreiber stellt Bienenstock auf



DARMSTADT (jhb) - Die Belegschaft der e-netz Süd Hessen hat sich am Standort Dornheimer Weg in Darmstadt außerordentlich stark vergrößert: Anfang Mai zogen mehrere Tausend Arbeitsbienen mit ihrer Königin und einer nicht vernachlässigbaren Anzahl Drohnen auf den Grünstreifen längs der Straße in der Nähe der Unternehmenseinfahrt ein.

Der Bienenstock des Imkers Maximilian Bernhardt bietet ihnen Unterkunft und Home-Office-Arbeitsplätze. Ein großer Teil des Bienenvolkes ist jedoch wie die Belegschaft der e-netz Süd Hessen im Außendienst unterwegs, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten: Sie sammeln Nahrung für den Nachwuchs und die Rohstoffe für die Honigproduktion ein. So ganz nebenbei sichern sie durch die Bestäubung vieler Pflanzen auch die menschliche Ernährungsgrundlage.

Die e-netz Süd Hessen trägt als Verteilnetzbetreiber nicht nur soziale und ökonomische, sondern auch ökologische Verantwortung für die Gesellschaft. Das Tochterunternehmen des Ökoenergie- und Telekommunikationsdienstleister ENTEGA engagiert sich deshalb, auf ihrer Liegenschaft die Biodiversität zu erhalten. So werden Stauden Geophyten und Wildsträucher gepflanzt und Rasenflächen in Blumenwie-



sen verwandelt. Dadurch schafft die e-netz Süd Hessen Lebensräume für einheimische Insekten- und Vogelarten.

Bienen sind für unser Ökosystem unverzichtbar. Sie sichern als Bestäuber vieler Pflanzen einen Großteil der Nahrung und der pflanzlichen Vielfalt. Die wird durch das weltweite Bienensterben bedroht. Mit der Aufstellung des Bienenstocks setzt die e-netz Süd Hessen hier ein Zeichen.

Ein zusätzlicher positiver Aspekt: Im Spätherbst kann die e-netz Süd Hessen auch die Ernte einfahren, denn sie erhält den Ertrag der Arbeitsbienen. Das sind in der Regel zwischen 15-30 kg Honig. Er wird in Gläser abgefüllt und als Firmenhonig der e-netz Süd Hessen AG etikettiert.



zoo vivarium
Suchen Finden Erleben

Zoo Vivarium Darmstadt · Schnampelweg 5, 64287 Darmstadt · Täglich ab 9 Uhr geöffnet!
www.zoo-vivarium.de

wir sorgen für morgen

Eigenbetrieb für kommunale Aufgaben und Dienstleistungen

Containerdienst

- Für Abfälle aller Art
- Kostengerechte Entsorgung
- Entsorgungssicherheit
- Kundenorientierte Logistik
- Zuverlässigkeit
- Schnelligkeit



Telefon
0 61 51/13 31 00

Sensfelderweg 33 · 64293 Darmstadt
Fax 0 61 51/13 46 333
e-mail: containerdienst@darmstadt.de
Internet: www.ead.darmstadt.de



LEBEN AUF DER SONNENSEITE.



WIR LEGEN DEN SCHALTER UM: MIT EINER ENTEGA SOLARANLAGE.

Strom unabhängig von Strompreisentwicklungen selbst erzeugen und das Klima schonen.
Alle Infos auf entega.de/solaranlage-kaufen



EINFACH KLIMAFREUNDLICH FÜR ALLE.

Klimaschutz kostet Geld

Mieter in Darmstadt nicht
„arm sanieren“:



Rund 53.600 Mietwohnungen gibt es in Darmstadt – und auf die kommt eine gewaltige Sanierungswelle zu. Grund sind die Klimaschutz-Ziele der Bundesregierung – und die hohen Kosten.

Rund 264 Millionen Euro pro Jahr werden Wohnungseigentümer in Darmstadt nach und nach in Sanierungen investieren müssen, um die Wohnungen auf einen hohen Energiespar-Standard zu bringen, der bis 2045 erforderlich ist. Das geht aus einer Analyse zum regionalen Wohnungsmarkt hervor, die das Pestel-Institut für das Mieter-Gütesiegel »Mein Fair-Mieter« gemacht hat. Allein 145 Millionen Euro jährlich sind demnach notwendig, um alle Mietwohnungen in Darmstadt energetisch zu sanieren.

„Die enormen Sanierungskosten dürfen nicht auf dem Rücken der Mieter abgeladen werden. Der Staat muss unbedingt verhindern, dass Mieter „arm saniert“ werden. Wer eine Wohnung mietet, darf – wenn überhaupt – nur mit einem Bruchteil der Kosten belastet werden. Klimaschutzsanierungen sind Investitionen ins Haus. Sie erhöhen den Wert der Immobilie – bei Miethäusern genauso wie beim Einfamilienhaus. Nutznießer sind damit in erster Linie also die Hauseigentümer“, sagt Matthias Günther vom Gütesiegel »Mein Fair-Mieter«.

Es sei daher die Aufgabe des Staates, Klimaschutz-Sanierungen bei Mietwohnungen „mit Augenmaß und effektiv zu fördern“. Gleichzeitig müsse es dabei eine klare Deckelung bei den Mieten geben, also keine Förderung ohne Gegenleistung der Eigentümer. Das Gütesiegel »Mein Fair-Mieter«, das als Verbraucherschutz-Instrument bundesweit faire Vermieter auszeichnet, kündigte an, Mieterhöhungen im Zuge von Klimaschutz-Sanierungen kritisch unter die Lupe zu nehmen. Das Mieterschutz-Label warnt dabei vor einer »Klima-Mietex«: Bei der Vergabe des Labels werde dies als ein Kriterium künftig verstärkt Berücksichtigung finden.

Experten erwarten, dass die erforderliche Klimaschutz-Offensive auf dem heimischen Wohnungsmarkt bereits in diesem Jahr startet. Die Regierung wird neben dem Neubau auch die energetische Gebäudesanierung jetzt zügig voranbringen. „Deshalb ist es umso wichtiger,



Foto: © maho – stock.adobe.com

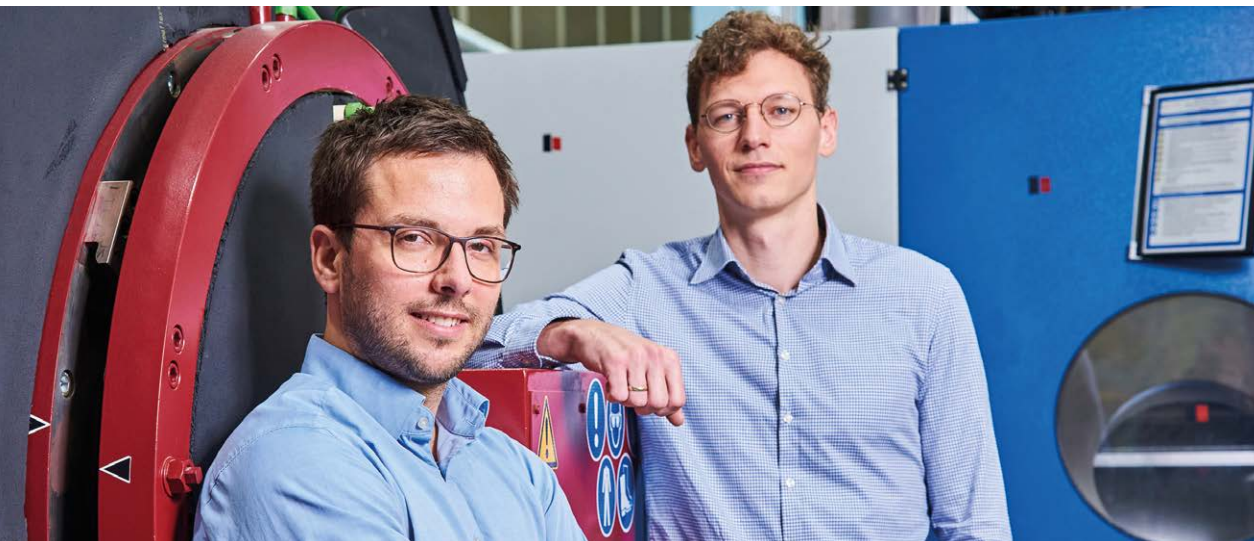
gleich Pflöcke gegen Mietentreiberei bei Sanierungen zu setzen“, so Matthias Günther. Er appelliert an die heimischen Bundestagsabgeordneten der Koalitionsparteien von SPD, Grünen und FDP, bei allen Klimaschutz-Aktivitäten den „Mieten-Rechner“ mitlaufen zu lassen. Er kündigte an, sich in den nächsten Tagen auch direkt an die Bundestagsabgeordneten zu wenden, um ihnen Know-how zum Wohnungsmarkt bereitzustellen.

Immerhin gehe es um das angestrebte Ziel, bis 2045 auch beim Gebäudebestand in Darmstadt eine neutrale Treibhausgasbilanz zu erreichen. Auch in Darmstadt gehe es darum, etwa 80 Prozent der Wohnfläche – rund 5,2 Millionen Quadratmeter – energetisch zu sanieren. Das restliche Fünftel sei entweder bereits auf einem hohen Klimaschutz-Niveau oder die Bausubstanz lasse – technisch/wirtschaftlich betrachtet – eine sinnvolle Sanierung nicht zu. „Verteilt auf die Jahre werden bis 2045 in den Wohngebäude-Bestand von Darmstadt – berechnet auf aktueller Kostenbasis – rund 6,1 Milliarden Euro in Energiespar-Sanierungen investiert werden müssen. Die Herausforderung ist es jetzt, Klimaneutralität zu einem hohen Maß auch ‚Mieten-neutral‘ hinzubekommen“, so Günther vom Label »Mein Fair-Mieter«. Mit dem Gütesiegel werden insbesondere öffentliche und kirchliche Wohnungsunternehmen sowie Genossenschaften ausgezeichnet.

Matthias Günther
Vorstand und Initiator
MEINFAIRMIETER Gütesiegel e. V.
Bereich Volkswirtschaft und Wohnungsmarkt

Text Hans-Werner Mayer





Niklas Panten (links) und Thomas Weber.

Fotos: TU Darmstadt, Stefan Wildhirt / LEA Hessen

Energiesysteme optimieren

Energiemanagement made in Darmstadt

Die Energiewende mit steigenden Energiepreisen, unsicheren Energiemärkten und eine wachsende Umweltverantwortung stellen Unternehmen vor neue Herausforderungen. Der Energie- & Ressourceneffizienz in der Produktion kommt eine wachsende Bedeutung zu, um die Klimaziele der Bundesregierung zu erfüllen und wettbewerbsfähig zu bleiben.

Die 2020 gegründete Eatalytics GmbH hilft dabei den Energieverbrauch in Industriebauten, Wohnhäusern oder öffentlichen Gebäuden zu reduzieren. Das Darmstädter Start-up hat ein System für effizientes Energiemanagement entwickelt, mit dem man enorme Mengen an Ressourcen einsparen kann. Obwohl mit dem Umstieg auf erneuerbare Energien sowie steigender Anforderungen an die Effizienz und Nachhaltigkeit die Komplexität der technischen Systeme steigt, werden auch weiterhin überwiegend konventionelle Regelstrategien zur Steuerung eingesetzt.

Daher geht in der Produktion noch viel Energie verloren, weil die Anlagen nicht passgenau aufeinander abgestimmt sind. Mit dem Algorithmus der Darmstädter soll sich das in Zukunft ändern. Um die Energieversorgung effizienter zu steuern, machten sich die Gründer die Daten zunutze, die in den technischen Systemen laufend produziert werden. Wie Energiemengen und Temperatur, die das System ausliest. Die aufgenommenen Daten gehen von der Cloud direkt zurück ins System, fließen unter anderem aber auch in visualisierte Handlungsempfehlungen ein.

Wie groß der Bedarf an Innovationen im Bereich des Energiemanagements ist, hat Niklas Panten erfahren, als er mit seiner Forschungsgruppe von 2014 bis 2019 am Aufbau der ETA-Fabrik auf dem Campus Lichtwiese mitgearbeitet hat. Die seinerzeit am Markt erhältlichen Softwarelösungen für datenbasiertes Energiemanagement erwiesen sich alle als zu kompliziert und unflexibel. Anfang 2019 beschlossen er und Thomas Weber eine bessere, KI-basierte Software nicht nur zu entwickeln, sondern auch zu verkaufen. So stieß Softwarearchitekt Björn Scheurich dazu. Den entscheidenden Motivationsschub, die Gründung durchzuziehen, gab schließlich der Sieg beim Gründerwettbewerb „Digitale Innovationen“ im Herbst 2019.

Die Gründer Dr. Niklas Panten (34), Thomas Weber (29) und Björn Scheurich (33) haben an der TU Darmstadt studiert oder promoviert, in den Fächern Wirtschaftsingenieurwesen, Energietechnik und Informatik. Mittlerweile ist das Team auf 15 Köpfe gewachsen. Sie wollen Einnahmen aus Lizenzen und der Vermietung ihres etaEDGE® IoT-Gateways erzielen. Die Firma Equinix, einer der großen Rechenzentrumsbetreiber in Frankfurt ist als Pilotanwender bereits an Bord. Ein großer Automobilhersteller hat ebenfalls Interesse bekundet. Wenn, wie geplant, im Sommer des laufenden Jahres die erste industrielle Installation in Betrieb geht, um das Produkt marktreif zu machen, hat Eatalytics eine weitere wichtige Etappe in Richtung Wachstum geschafft, denn das Thema Energiesparen hat Konjunktur wie nie.

Text Hans-Werner Mayer



Stürme, Dürre, Schädlinge

Wald in Not

Forstleute am Limit: Stürme, Trockenheit und Schädlinge machen nicht nur den Bäumen in der Region extrem zu schaffen, sondern führen auch zu einer Überlastung derer, die in der Forstwirtschaft arbeiten. Darauf macht die IG Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) Rhein-Main aufmerksam – und fordert deutlich mehr Personal für die Branche.

„Vom Forstwirt bis zur Revierleiterin – die Beschäftigten haben in Hessen alle Hände voll zu tun, um die massiven Schäden der letzten Jahre zu beseitigen. Gleichzeitig kümmern sie sich darum, die Wälder der Zukunft anzulegen, damit sie für den Klimawandel gewappnet sind“, sagt IG BAU-Bezirksvorsitzender Bruno Walle.

Im Wald spiele sich seit Jahren ein „regelrechtes Drama“ ab. „An den Bäumen zeigt sich schon jetzt, welche Folgen extreme Wetterereignisse und damit der Klimawandel haben“, so Walle. Der Gewerkschafter verweist auf Zahlen des Statistischen Bundesamtes. Danach mussten allein im Jahr 2020 rund acht Millionen Kubikmeter Schadholz aus den hessischen Wäldern geholt werden – acht Mal mehr als noch fünf Jahre zuvor. Dabei entfielen 89 Prozent aller Schäden auf Nadelhölzer wie Fichten und Kiefern, die besonders anfällig für Hitze und Insektenbefall sind.

Der Forst sei eine Schlüsselbranche in puncto Klimaschutz. „Nachhaltig angelegte Wälder – mit gemischten Baumarten statt Monokulturen – kompensieren Millionen Tonnen CO₂. Außerdem liefern sie Holz, das als klimafreundlicher Rohstoff gerade auf dem Bau immer stärker gefragt ist. Und schließlich sind die Wälder auch Erholungsorte für die Menschen“, betont Walle.

Doch ohne zusätzliches Personal dürfte sich die Lage in den kommenden Jahren weiter zuspitzen. Die Gewerkschaft ruft die Waldbesitzer in der Region dazu auf, sich dringend um mehr Fachleute zu kümmern: „Egal ob im Privatwald, im kommunalen Forst oder im Landesbetrieb Hessen-Forst – nur mit deutlich mehr qualifizierten Beschäftigten wird die Mammutaufgabe Waldumbau zu schaffen sein“, macht Walle deutlich. Entscheidend seien hierbei faire Einkommen und gute Arbeitsbedingungen. Azubis müssten nach ihrer Ausbildung übernommen werden. „Gerade junge Menschen gehen fürs Klima auf die Straße. Demos sind wichtig, aber es braucht auch Menschen, die Bäume pflanzen und Wälder pflegen“, so Walle weiter.

In einer Umfrage der Forstgewerkschaft unter bundesweit 1.300 Beschäftigten der Branche gaben fast neun von zehn Befragten an, dass es im Betrieb nicht genügend Mitarbeiter gebe, um die anfallende Arbeit zu schaffen. 70 Prozent berichteten davon, durch die Arbeit „emotional ausgelaugt“ zu sein. „Hinzu kommt, dass ein großer Teil



Foto: reisezielinfo – stock.adobe.com



Insgesamt gibt es in Deutschland 11,4 Millionen Hektar Wald.

Foto: IG Bau

der Beschäftigten in den nächsten Jahren aus dem Berufsleben ausscheidet, ohne dass ausreichend Nachwuchskräfte in Sicht sind“, sagt Walle. Nach Einschätzung der IG BAU sind bundesweit 11.000 Forstbeschäftigte zusätzlich nötig, um die aktuellen Aufgaben zu bewältigen. Das entspricht einer Erhöhung des aktuellen Personalschlüssels um einen Beschäftigten pro 1.000 Hektar Wald.

Text Hans-Werner Mayer





Fotos: Martin Rahner

Der Donut-Effekt bezeichnet ein eher trauriges Phänomen der Stadtplanung. In der Mitte droht vielen Städten seit Jahren die Verödung – ein Loch entsteht, während die Ringe drum herum noch prall gefüllt sind.

Zukunft der Innenstädte und Ortsmitten

Mit frischen Ideen gegen den Donut Effekt

Innenstädte und Orts(teil)mitten stehen vor einem Strukturwandel. Wie könnten sie sich zukunftsfähig und nachhaltig entwickeln? Mehr als 200 Studierende der Hochschule Darmstadt haben hierzu Ideen und Konzepte für Darmstadt und umliegende kleinere Städte und Gemeinden wie Michelstadt und Fischbachtal entworfen.

Für die Ausstellung »Der Donut-Effekt – Zur Zukunft von Innenstädten und Orts(teil)-mitten« haben sich Studierende aus den Studiengängen Architektur, Bau- und Umweltingenieurwesen sowie der Wirtschaft Gedanken zu den Gestaltungen neuer Mitten gemacht. In insgesamt

mehr als 40 Arbeiten beschäftigen sie sich mit Themen wie Klimaanpassung, Stadt der kurzen Wege, Einkaufen, Wohnen und Freizeit, der Gestaltung des öffentlichen Raums sowie alternativer Mobilität. Ihr Ziel ist es, neue Impulse für eine nachhaltige Stadtentwicklung zu geben und den Austausch mit kommunalen Akteurinnen und Akteuren anzustoßen. In den Entwürfen der Studierenden Innenstädte und Orts(teil)mitten räumlich neu strukturiert, so dass hier künftig auch Platz sein kann für Kurzzeitwohnen oder neue Arbeitsformen.

Die Studentin **Ilona Berger** stellte sich die Frage: Was passiert mit den Warenhäusern in unseren Innenstädten, wenn diese Gattung ausstirbt? In der Darmstädter City gibt es gleich zwei Kaufhäuser, die kurzfristig gerettet werden konnten, aber langfristig zur Disposition stehen.

Beim Kaufhof handelt es sich um ein Gebäude, das sehr prominent am Ernst-Ludwigplatz mit Blick auf das Schloss gelegen ist. Welche neuen Funktionen kann man sich hier vorstellen? Wie geht man räumlich mit dem Komplex um? Sie hat das Gebäude „aufgeschnitten“ und eine Passage geschaffen, welche die Höfe des Nachbarkomplexes erschließt. Durch die neue Passage werden die Gebäudetiefen so verjüngt, dass die Belichtung leichter wird. Hier entstehen neue Fassaden, das Innenleben wird sichtbar gemacht. Sie schlägt ein Mix unterschiedlicher Funktionen vor. Im Untergeschoss entsteht ein Museum für Raumfahrt mit dem sich die ESOC in der Innenstadt präsentiert. Im Erdgeschoss wechseln sich Gastronomie mit öffentlichen Funktionen wie einer Bibliothek ab. In den Obergeschossen entsteht ein Hostel, eine Nutzung, die angesichts der Erklärung der Mathildenhöhe zum Weltkulturerbe und zu erwartender neuer Touristen, gut nachvollziehbar ist.



Für Darmstadts Mitte steht das Luisencenter

Für **Martina Velmeden** ist das Luisencenter ein „Schmerzpunkt“ in der Darmstädter City. Sie findet, dass der Block autistisch im Stadtgrundriss liegt und wenig Bezug zum Kontext aufbaut. Die langen Fassaden sind von teils leeren Schaufenstern und unterschiedlichen geschlossenen Fassadenelementen geprägt. Deshalb bricht sie den Komplex in drei Gebäudeteile auf, die eine gewisse Eigenständigkeit entwickeln. Die neue Fassade ist durch eine Arkade geprägt, die den Stadtraum mit dem Innenraum verbindet. Große Glasflächen erlauben den visuellen Übergang von innen nach außen. Hier wird Gastronomie untergebracht, die Leben in den Straßenraum trägt. Während das Erdgeschoss dem Konsum vorbehalten bleibt, rücken Arbeiten und Kurzzeitwohnen in die Obergeschosse. Ein zentrales Atrium, das in den Baukörper geschnitten wird, bringt nicht nur Licht, sondern verbindet die unterschiedlichen Ebenen mit den verschiedenen Raumprogrammen.



Zugleich begrünt **Marie Radiotic** die zum Luisenplatz ausgerichtete Fassade und findet auch für innen Möglichkeiten der Bepflanzung. Auf diese Weise könnte das Luisencenter eine kleine Klima-Oase in der Hitzeinsel Innenstadt sein, die dem Gebäude zudem eine angenehmere Anmutung gibt. Und im Herzen der Stadt, das dem Luisenplatz ein gänzlich neues Feeling gibt.

„Viele Städte und Gemeinden haben erkannt, dass gesellschaftliche und klimatische Entwicklungen ihre Innenstädte und Ortskerne verändern werden“, sagt Prof. Astrid Schmeing vom Fachbereich Architektur der h_da. „Alle Arbeiten stoßen Gedanken an und bieten neue Ideen, die im Idealfall von der Praxis aufgegriffen werden.“

Text **Hans-Werner Mayer**

Die 15-Minuten-Stadt

Trend in der Verkehrs- und Stadtplanung

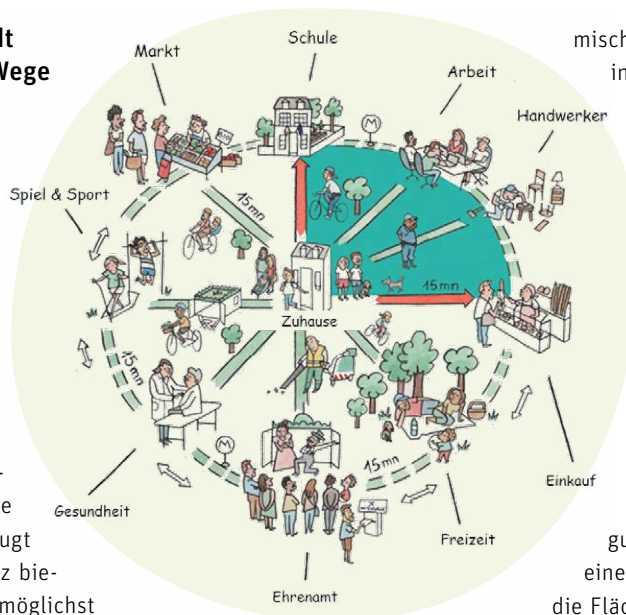
Das Konzept der 15-Minuten-Stadt beschreibt eine City, in der alle Wege des Alltags in weniger als einer Viertelstunde bestritten werden können. Die Vision: Ohne das Auto nutzen zu müssen zur Arbeit, zum Einkaufen, zum Arzt oder in die Kita zu gelangen. Immer mehr Städte weltweit verfolgen dieses Ziel und bauen ihre Städte entsprechend um.

Wäre das möglich, nähme der Autoverkehr auf den Straßen drastisch ab. Die Straßen könnten stattdessen bevorzugt für Fußgänger und Fahrradfahrer Platz bieten und die Innenstadt könnte weit möglichst autofrei werden. In der Stadt nähme der Verkehrslärm deutlich ab, die Luftverschmutzung würde erheblich reduziert und die Lebensqualität der dort wohnenden Menschen würde immens steigen.

Städte wie Bocholt, Nantes, Paris, Oslo, und Madrid befinden sich schon auf dem Weg zu 15-Minuten-Städten. Die 15-Minuten-Stadt trägt dem Bedürfnis der Menschen Rechnung einen Großteil ihrer Zeit nicht mehr im Verkehr und Stau, auf dem Weg irgendwohin, verbringen zu wollen, sondern lieber dort, wo sie in der Stadt wohnen. Dazu haben immer mehr Menschen den Eindruck, dass die Emissionen im Straßenverkehr die Lebensqualität in den Städten sinken lassen, für gesundheitliche Probleme verantwortlich sind und daher dringend verringert werden sollten.

Um das Konzept der 15-Minuten-Stadt umzusetzen, müssen Stadt- und Verkehrsplanung zusammen gedacht werden, denn in einer 15-Minuten-Stadt sollen für jeden Lebensmittelgeschäfte und Ärzte, Erholungsräume und Fitnessstudio, Arbeitsplatz und Schulen in einem Radius von drei bis vier Kilometer mit dem Rad oder ein bis 1,5 Kilometer zu Fuß um seinen Wohnort liegen. Aktuell ist das für die meisten Menschen, die in Großstädten leben, eine Illusion.

Die 15-Minuten-Stadt erfordert zum einen, dass die Wegenetze für den rad- und öffentlichen Nahverkehr erheblich verbessert und ausgebaut werden, so dass man auch ohne Auto schneller zum Ziel kommt. Mindestens ebenso wichtig ist, dass sich die täglichen Anlaufpunkte der Menschen in direktem Umfeld befinden und sie zur Erreichung der Geschäfte, des Arztes oder des Arbeitsplatzes nicht ins Auto steigen müssen. Insbesondere Büros und Wohnorte müssen also enger miteinander verknüpft werden, es muss eine Nutzungsdurch-



mischte, kompakte Stadtstruktur entstehen, in der Wohnen und Arbeiten wieder zusammenschließen und alle Versorgungselemente in der unmittelbaren Umgebung der Stadtbewohner*innen verfügbar sind. Um das zu ermöglichen ist ein tiefgreifender Stadtumbau und ein grundlegender Wandel bei der Stadtplanung erforderlich. Die bisher verfolgte Trennung von Wohn- und Gewerbegebieten würde zukünftig vermehrt zu Gunsten von durchmischten Stadtgebieten aufgeben. So verliert das Auto in der Stadt seine Bedeutung als Fortbewegungsmittel. Großteils entfällt dann auch eine Nutzung der Straßen und Parkflächen, die Flächen könnten verwendet werden um die Lebensqualität erhöhen.

Ist Darmstadt eine 15-Minuten-Stadt?

Die Darmstädter Innenstadt ist ein sechsfach genutzter Ort für Versorgung, Kultur, Arbeit, Teilhabe, Mobilität – und auch als Ort zum Wohnen. Die innere Kernstadt will diese Anforderungen unter einen Hut bringen. Die Kompaktheit ist ein Pfund, mit dem Darmstadt wuchern kann. Die vom Cityring umschlossene Fußgängerzone mit ihren rund 500 Metern Durchmesser sei ein Bereich, in dem man gut zu Fuß unterwegs sein könne, sagte Oberbürgermeister Partsch. Die Innenstadt sei weiterhin der zentrale Einzelhandelsstandort: „41 Prozent der Gesamtverkaufsfläche befindet sich hier.“ Aber neben Handel und Gastronomie drängeln sich in diesem Zentrum auch jede Menge Kultureinrichtungen. Dazu kommen die Bürgerämter, die Gerichte, das Klinikum, das Wissenschafts- und Kongresszentrum, das Staatstheater, das Jugendstilbad, die TU Darmstadt. „All das ist fußläufig erreichbar“, betonte Partsch. „Wohnen ist eine wichtige Funktion, aber eine von mehreren wichtigen“, stellt der OB fest. Bei Bodenrichtpreisen zwischen 2.000 und 5.800 Euro pro Quadratmeter in der Fußgängerzone ist es schwierig Wohnungen in die Stadt zurückzubekommen. Immerhin wohnen 1.750 Einwohner in der Kernstadt zwischen Grafenstraße, Hügelstraße und Marktplatz plus Mathildenplatz bis zur Bismarckstraße.

Mit dem Leitbild der 15-Minuten-Stadt stellt die Stadt den Menschen und seine Lebensqualität in den Vordergrund. Die 15-Minuten-Stadt würde zudem ein großer Schritt auf dem Weg zur klimaneutralen Stadt bedeuten. Wie es damit in deutschen Großstädten aussieht, finden Sie im Internet: www.15-minuten-stadt.de/

Text Hans-Werner Mayer



Foto: Sina Ettmer – stock.adobe.com

Zukunft Innenstadt Runter vom Sofa

Das hessische Wirtschaftsministerium fördert gute Ideen zur Belebung von Ortskernen und Stadtzentren mit zehn Millionen Euro. Ob Außengastronomie oder Pop-up-Store – schnell zu verwirklichen sollen sie sein.

Mit gut zwölf Millionen Euro will die hessische Landesregierung Ideen und Projekte unterstützen, die bei der Wiederbelebung der Innenstädte helfen könnten. Menschen mit solchen guten Ideen sollten sich allerdings beeilen: Ende Juni müssen die Vorschläge beim Wirtschaftsministerium eingereicht worden sein.

Schon vor Corona hatten es Stadtzentren und Ortskerne schwer, sich gegen den wachsenden Onlinehandel zu behaupten. Die Pandemie hat die Lage noch verschärft. Auch wenn jetzt Lockerungen kommen, werden viele Läden und Gaststätten geschlossen bleiben. Leere Schaufenster und verrammelte Restauranttüren zeugen von der Misere.

„Wir müssen die Menschen runter vom Sofa und wieder rein in die Innenstädte bringen“, sagte Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir (Grüne) in Wiesbaden, wo er das Förderprogramm „Zukunft Innenstadt“ vorstellte. Es brauche Gründe, um sich dort aufhalten zu wollen, ein-



Das neue Landesprogramm: Zukunft Innenstadt

Foto: Foto: nachhaltige-stadtentwicklung-hessen.de

kaufen zu gehen, andere Menschen zu treffen. „Wir brauchen einen Nutzungsmix“, sagte der Minister.

Das Programm solle Impulse geben, Kreativität und auch Experimentierfreude anregen. Es dürfe ruhig auch mal „etwas ausprobiert“ werden, ermunterte Al-Wazir. Das könnten Pop-up-Stores sein, temporäre Bewirtungsangebote, Jugendzentren oder Co-Working-Spaces in leerstehenden Geschäftsräumen, die Umgestaltung von Plätzen oder das Schaffen neuer Räume für Kultur und Außengastronomie. „Wir wissen ja nicht, was kommt, setzen aber auf den Einfallsreichtum in den Städten und Gemeinden“, sagte Al-Wazir. Willkommen seien vor allem Projekte, die sich schnell umsetzen ließen.

Text **Hans-Werner Mayer**



Neue Ideen für alte Marktplätze

Mieten runter, Menschen rein

Kaum ein Raum prägt unser Bild von Stadt so sehr wie das Stadtzentrum. Die Innenstadt ist Mittelpunkt, Visitenkarte, Sehnsuchtsort und Standortfaktor. Doch unsere Innenstädte befinden sich seit vielen Jahren in einem tiefgreifenden Strukturwandel. Die Corona-Pandemie wirkt hierbei als zusätzlicher Beschleuniger.

Der Wandel im Handel reißt Lücken. Die Stadt braucht den Handel. Nur stellt sich gerade die Frage, ob der Handel in Zukunft die Stadt noch braucht. Fast 80.000 Geschäfte werden in den nächsten Jahren schließen, das befürchtet zumindest der Handelsverband. Dafür gibt es viele Gründe: Weil die großen Kaufhäuser schließen, weil es Discounter gibt oder weil der Internethandel alles kaputt macht. Weil es zu viele Malls auf der grünen Wiese gibt oder weil der Autoverkehr alles zerstört. Und jetzt, weil es Corona gibt. Das alles wird die Innenstädte nachhaltig verändern. Aber wie werden sich Städte und Gebäude verändern müssen, um sie wieder mit mehr Leben zu füllen? Sinnvolle Maßnahmen für die Belebung sind gefragt. Dienstleistung und Konsum allein reichen wohl nicht aus, um das zu realisieren, was städtisches Leben ausmacht: soziale und funktionale Mischung.

Krise ist immer auch Chance. Vielleicht liegt die Chance im Zwang zum Experiment, um der Stadt neue Wege zu öffnen. Was derzeit ausprobiert wird, zeigen folgende Beispiele:

In einigen Metropolen wird die City immer exklusiver. Der Trend geht hin zum Shopping-Erlebnis für Eingeweihte – auf diese Weise setzen



sich Marken von der allgegenwärtigen Konkurrenz ab. Hinter unscheinbaren Türen laden sie handverlesene Kunden ein. Die Ansprüche steigen für alle Händler. Nullachtfünfzehn geht nicht mehr, Läden werden von Licht- und Aromadesignern zu Erlebniswelten verwandelt.

Der städtische Boulevard lockt zunehmend Händler an, die man bislang kaum in der City fand. Zu den ersten Lückenfüllern für städtische Handelsflächen gehören ausgerechnet jene, die diese nach dem gängigen Klischee verursacht haben. Die Onlinehändler entdecken die City, und präsentieren ihre Warenwelt nun auch zum Anfassen. Während alle Welt noch auf das erste Amazon-Kaufhaus wartet, eröffnen kleine Spezialisten aus dem Netz bereits erste Offlinepräsenzen in verschiedenen Städten.

Die Nachfrage nach 1-A-Lagen steigt – dafür bröckelt es an den Rändern. Immer mehr Autohäuser zieht es von der grünen Wiese in die Innenstädte. Sie empfangen ihre Kunden statt an der Ausfallstraße immer häufiger in einem schicken City-Center. Die Ausstattung wird online zusammengestellt, die Probefahrt beginnt im Parkhaus.

Ladenbetreiber und -eigentümer verabredeten sich immer häufiger zur Vermarktung eines gesamten Quartiers. Sie wollen ihr Viertel durch kollektive Finanzierung verkaufsfördernd aufpolieren. In Hamburg wurden rund um den »Neuen Wall« mit gemeinsamen Mitteln die Fassaden diverser Gebäude saniert, die Bürgersteige verbreitert und neue Parkflächen geschaffen.

Gegen den schnellen Wandel lässt sich auch auf Zeit spielen, etwa indem man aktuell nicht vermietbare Flächen eine Zeit lang günstig nutzen lässt. In Berlin gibt es Zwischennutzungs-Agenturen, die leerstehende Gebäude vermitteln. Leerstehende Läden können vorübergehend als Pop-up-Stores vermietet werden. Mit diesem Konzept können Bürger und kleine Einzelhändler neue Geschäftsideen testen und prüfen, ob diese bei den Bürgern ankommen.

Wohnraum in der Stadt ist knapp, gleichzeitig gelten große ehemalige Warenhäuser als schwer vermietbare Insolvenzmasse. Warum daraus nicht Apartments machen? Dazu müssten allerhand Hindernisse überwunden werden. Umbauten in diesen Gebäuden sind schwierig. Für leerstehende Kaufhäuser bieten sich weitere Lösungen an: Im ehemaligen Karstadt-Warenhaus in Siegen finden bereits Uni-Seminare und Vorlesungen statt. In Kassel beispielsweise werden im Erdgeschoss regionale Produkte angeboten.

Viele Einzelhandelsimmobilien werden trotz allem nicht zu retten sein. In vielen Kleinstädten ist der Händler- und Bevölkerungsschwund kaum aufzuhalten. Der Abriss bleibt das letzte, aber nicht immer schlechteste Mittel: Er schafft neuen Platz. Mit urbaner Landwirtschaft lassen sich Baulücken auf produktive Weise schließen. In New York gibt es bereits 700 städtische Farmen, eine davon auf 4.000 Quadratmetern. Das Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik erforscht derzeit spezielle, für Städte geeignete Anbaumethoden.

Viele Immobilien kranken an zu großen Erwartungen und zu großen Dimensionen. Vor zehn Jahren eröffnete Thalia noch Buchläden mit Grundflächen von bis zu 2.000 Quadratmetern, heute gelten 500 bis 600 Quadratmeter als neues Idealmaß. Der Trend zu kleineren Geschäften erfordert flexible Wände und Denkweisen.

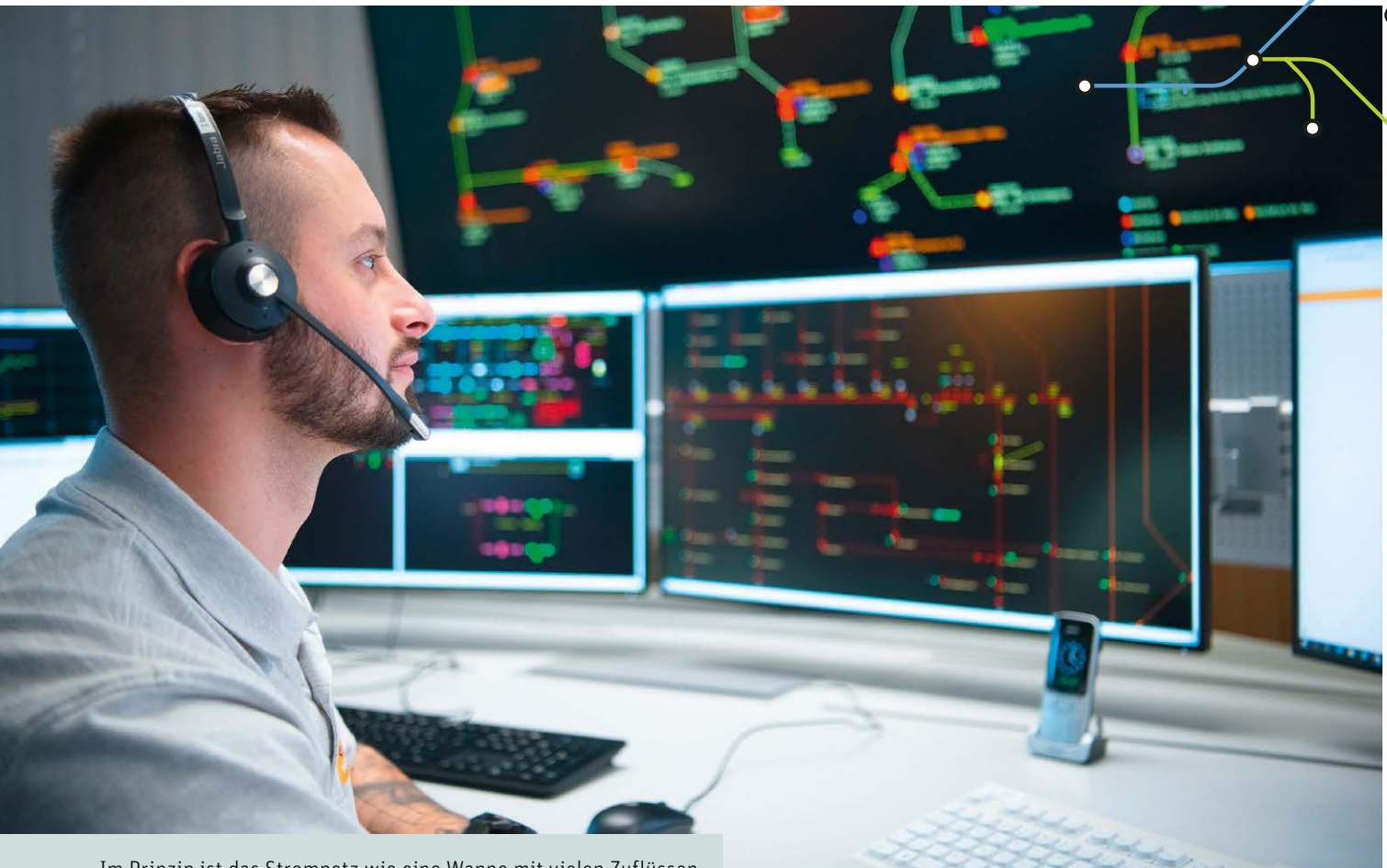
In zahlreichen Städten sind bereits Projekte zur Unterstützung der Innenstädte und der Händler umgesetzt worden. Viele Städte setzen auf Gutschein-Lösungen, um den ansässigen Handelsbetrieben unter die Arme zu greifen. So kann man auch in Darmstadt Gutscheine im Wert von 10 bis 200 Euro online kaufen und in den teilnehmenden Läden einlösen. Das Besondere daran: Auf jeden eingelösten Gutschein, erhalten die Teilnehmer 20 Prozent Rabatt.

Man darf bei der innerstädtischen Belebung nicht allein auf Handel setzen, sondern muss ganzheitlich denken. Berliner Kulturschaffende luden und präsentierten ihre Kunst auf Balkonen. Ein Bus mit Musikern überrascht in der Fuldaer Innenstadt die Passanten. Live-Shows sind eine gute Möglichkeit, Kunden zu inspirieren.

Mit städtebaulichen Maßnahmen können Innenstädte gezielt gefördert werden. Das beweist Kopenhagen, eine Stadt, die sich an Menschen orientiert, die zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs sind. Auch hierzulande sind Städte und Gemeinden gefordert, vor allem das Stadtmarketing. Alle Akteure sollten zusammenarbeiten, um die regionalen Wirtschaftskreisläufe zu stärken und die Innenstädte lebendig zu halten.

Text **Hans-Werner Mayer**





„Im Prinzip ist das Stromnetz wie eine Wanne mit vielen Zuflüssen und noch mehr Abflüssen und wir sorgen vorausschauend zum Beispiel im Vorfeld von Unwettern oder Windflauten dafür, dass immer die gleiche Menge Wasser in der Wanne ist“, erklärt Schaltmeister Sascha Wamser aus der zentralen Leitwarte der e-netz Südhesen.

Foto: Entega

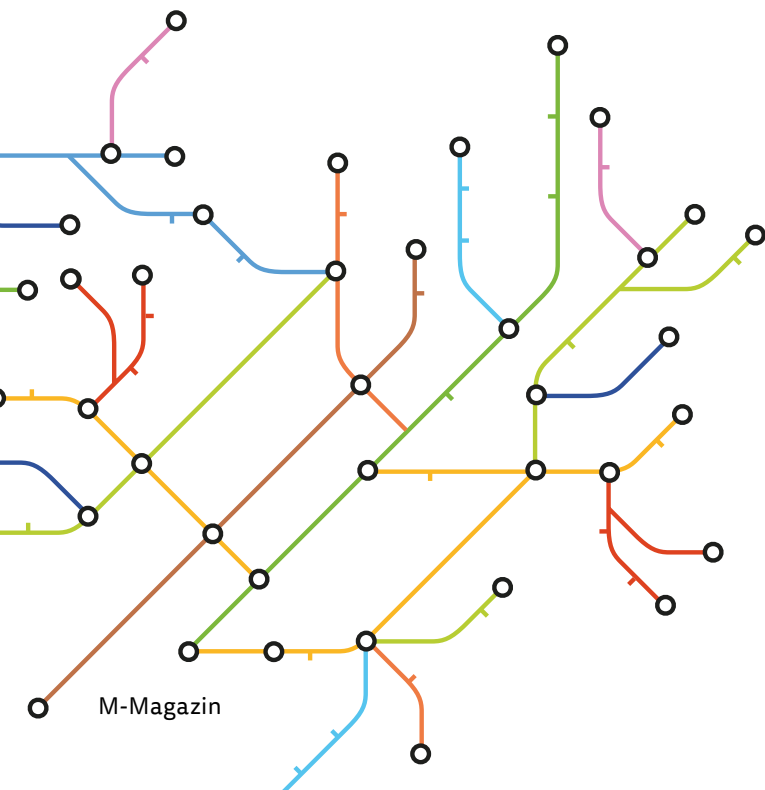
Blackouts im Stromnetz verhindern

Neue Aufgabe für die e-netz

Mit einem vorausschauenden, datenbasierten Einspeisemanagement trägt der Verteilnetzbetreiber e-netz Südhesen dazu bei, Blackouts im deutschen Stromnetz zu verhindern und die Energiewende in der Region voranzubringen.

„Angesichts der zunehmenden Strommenge aus Windparks und Solaranlagen sind gezielte Maßnahmen erforderlich, damit in unserem Netz Stromeinspeisung und -verbrauch immer im Einklang stehen und die Netzstabilität gewährleistet ist. Das ist eine neue Aufgabe für uns“, sagt der technische Vorstand der e-netz Südhesen, Holger Klein.

Für Netzstabilität zu sorgen war bislang die Aufgabe der Betreiber der Übertragungsnetze – also der überregionalen Stromtrassen. Betroffen waren in erster Linie Anlagen mit einer Leistung ab zehn Megawatt (MW). Im Zuge der Energiewende wandelt sich jedoch die Kraftwerklandschaft. Statt zentraler Atom- und Kohlekraftwerke spei-





sen in ganz Deutschland immer mehr regenerative Anlagen mit einem großen Leistungsspektrum dezentral Wind- und Sonnenstrom in die Netze ein.

Vor diesem Hintergrund hat der Gesetzgeber neue Vorgaben für das Management von Netzengpässen definiert. Nun müssen auch Erzeugungs- und Speicheranlagen mit einer Leistung ab 100 Kilowatt (kW) in das Engpassmanagement einbezogen werden. Zudem wurden Verteilnetzbetreiber wie die e-netz Süd Hessen ebenfalls mit dieser Aufgabe betraut – dem sogenannten Redispatch. Das bedeutet, dass eine ursprünglich geplante Einspeisung eines Kraftwerkes geändert wird, um Netzengpässe zu vermeiden.

Im Verteilnetz der e-netz Süd Hessen speisen zurzeit rund 250 Anlagen ab 100 kW ein – vor allem Wind- und Sonnenstrom. Da die Einspeisung von regenerativen Energien von den Wetterbedingungen anhängig ist, stellt das hohen Anforderungen an das Einspeisemanagement. „Perspektivisch wird das Redispatch außerdem auch eine Leistung ab 30 Kilowatt erfassen. Das wären für die e-netz Süd Hessen dann weitere 550 Anlagen, Tendenz steigend“, sagt e-netz Vorstand Holger Klein. Grundlagen für die Stabilisierung des Verteilnetzes der e-netz Süd Hessen sind die Daten der installierten Maximalleistung der Anlagen in der Region, die der e-netz Süd Hessen vorliegen, sowie bundesweite Wetterprognose- und Marktdaten. Zudem findet ein kontinuierlicher Datenaustausch zwischen vorgelagerten Betreibern der überregionalen Stromtrassen und nachgelagerten kleineren Netzbetreibern statt. Zur Vermeidung von Netzengpässen berechnet das bundesweite Redispatch-System die volkswirtschaftlich günstigste Lösung zur Netzstabilisierung und übermittelt sie an den jeweiligen Netzbetreiber und die Anlagenbesitzer.

Mit Hilfe der Redispatch-Software, die in der zentralen Leitwarte der e-netz Süd Hessen am Dornheimer Weg bedient wird, können die Schaltmeister Schaltbefehle an Erzeugungsanlagen und Kraftwerksbetreiber senden und somit Anpassungen an der erzeugten Strommenge vornehmen. „Im Prinzip ist das Stromnetz wie eine Wanne mit vielen Zuflüssen und noch mehr Abflüssen und wir sorgen vorausschauend zum Beispiel im Vorfeld von Unwettern oder Windflauten dafür, dass immer die gleiche Menge Wasser in der Wanne ist“, erklärt Schaltmeister Sascha Wamser aus der zentralen Leitwarte der e-netz Süd Hessen.

Die Schaltmeister steuern mit ihren Schaltbefehlen aus der Ferne nicht nur die technischen Anlagen, sondern sie lösen auch automatisierte kaufmännische Prozesse aus: Citiworks, der Energieeinkäufer des ENTEGA-Konzerns, erhält die Aufforderung, prognostizierte Mengen Ausgleichsenergie zu beschaffen. Nach Beendigung des Regelungseingriffs, errechnet das System auf der Grundlage von Wetter- und Messdaten die entgangene Einspeisung in das Stromverbundnetz und stößt im Abrechnungssystem der e-netz Süd Hessen die

Ausgleichszahlungen für die Betreiber der betroffenen Energieerzeugungsanlagen an.

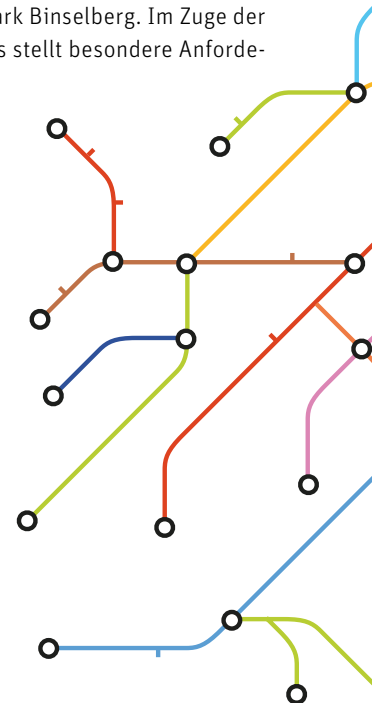
Die Verbraucher in privaten Haushalten und in der Wirtschaft bekommen von diesen diffizilen Prozessen nichts mit: Der Strom im Verteilnetz der e-netz Süd Hessen steht wie gewohnt zuverlässig zur Verfügung.

Text **Hans-Werner Mayer**



Im Verteilnetz der e-netz Süd Hessen speisen zurzeit rund 250 Anlagen ab 100 kW ein – wie etwa der Windpark Binselberg. Im Zuge der Energiewende werden es immer mehr. Das stellt besondere Anforderungen an die Steuerung der Netze.

Foto: Entega



Großflächiger Glasfaserausbau

Großes Buddeln für schnelleres Internet

Der Ökoenergie- und Telekommunikationsversorger ENTEGA wird die Wissenschafts- und Digitalstadt Darmstadt in weiten Teilen an sein modernes Glasfasernetz anschließen. Ob auf dem Land oder in der Stadt – überall in Hessen trommeln Politik und Unternehmen für Glasfaseranschlüsse. Die Chance sollten Hausbesitzer ergreifen, auch wenn sie den Anschluss vielleicht erst später nutzen.

16 Gewerbemischgebiete und elf Privatschulen werden innerhalb der nächsten zwei Jahre an das Glasfasernetz der ENTEGA angeschlossen. Rund 13.000 Darmstädter Wohnungen der bauverein AG sollen darüber hinaus bis Mitte 2024 mit der schnellen Zukunftstechnologie versorgt werden. Im Zuge der Streckenführung wird ENTEGA allen Gebäuden auf dem Weg zu den bauverein-Liegenschaften ebenfalls einen Glasfaseranschluss ermöglichen. Im Anschluss erfolgt dann die Erschließung von weiteren bisher noch nicht mit Glasfaser versorgten Haushalten innerhalb Darmstadts.

„Unser Ehrgeiz ist es, Darmstadt zu einem der ersten Oberzentren in Deutschland zu machen, in dem es sowohl in Privathaushalten als auch bei Industrie und Gewerbe sowie öffentlichen Einrichtungen superschnelles Internet durch Glasfaser gibt. Dafür stellen wir in den kommenden Jahren erhebliche Investitionen in unser Netz bereit“, sagte die ENTEGA-Vorstandsvorsitzende Dr. Marie-Luise Wolff.

Die Menge an Daten, die durchs Netz müssen, wächst täglich. Immer mehr Geräte, Dienste und Anwendungen greifen auf das Internet zu und erzeugen in der Summe weltweit gigantische Datenströme. Damit es nicht zum Informationsstau kommt, müssen die Leiter zu Privathaushalten und Unternehmen gebracht werden – und somit unter die Erde. Das wird auch in unserer Region so sein. Eine Glasfaser ist eine aus Glas gefertigte 2,8 Millimeter lange dünne Faser, die für die Transformation ins digitale Zeitalter als wichtigste Hardware gilt. Zur Herstellung werden aus einer Glasschmelze lange, dünne spaghetti-ähnliche Fäden gezogen, die Daten via optischem Signal transportie-

Foto: © Shutterstock – stock.adobe.com



Vom lokalen "POP" (Point of Presence) wird jede Wohnung und jedes Büro mit gesonderten Glasfasern versorgt. Die farbige Ummantelung erleichtert die Orientierung bei der Verlegung.

Foto: Deutsche Glasfaser

ren. Auf diese Weise sind schnellere Übertragungsgeschwindigkeiten möglich. Außerdem ist diese Art der Datenübertragung unempfindlicher gegenüber elektrischen und magnetischen Störeinflüssen. Zudem tritt selbst über längere Strecken kein Geschwindigkeits- und Qualitätsverlust ein.

„Darmstadt ist bekanntlich nicht nur Wissenschaftsstadt, sondern auch Digitalstadt. Die Versorgung mit Highspeed-Glasfaser unterstreicht dies eindrucksvoll. Der großflächige Ausbau ist ein hervorragender Schulterschluss der Stadtwirtschaft und wird dazu beitragen, dass Darmstadt beim Vergleich mit anderen deutschen Großstädten weiter in der Spitzenklasse spielt“.

Der Haushaltsanschluss wird bei Vertragsabschluss kostenlos zur Verfügung gestellt. Damit würde der Bauverein von einer Möglichkeit absehen, die das Telekommunikations-Modernisierungsgesetz (TKMoG) vorsieht: Bis Juni 2024 sind Entgelte für die Bereitstellung von Glasfaser umlagefähig – bis zu 60 Euro im Jahr.

Während absehbar ist, dass die Wirtschaft besonders hinter der Glasfaser her ist, bleibt abzuwarten, wie die Bürger das Glasfaserangebot nutzen werden. Während die Breitbandverfügbarkeit grundsätzlich da ist, buchte im Jahr 2020 laut Analyse des Bundesverbandes Breitbandkommunikation (Breko) erst jeder dritte Kunde Bitraten von 100 und mehr. Anscheinend sind viele noch mit dem Kupfer zufrieden.

Ausbau auch in den Landkreisen

Ende des vergangenen Jahres hatte ENTEGA den Zuschlag zum Glasfaserausbau im Landkreis Darmstadt-Dieburg erhalten. Im Zuge des Ausbaus werden zusätzlich zu den „Weißen Flecken“ auch weitere Adressen entlang der Tiefbautrassen mit der modernen Glasfaserinfrastruktur versorgt. Bis Ende 2022 soll der Glasfaserausbau dort abgeschlossen sein. Unter entega.de/glasfaser-darmstadt können sich ab sofort Interessierte über den aktuellen Stand informieren.

Text Hans-Werner Mayer





Foto: Sina Ettmer – stock.adobe.com

Darmstädter Stadtwirtschaft trotz Corona

Investitionen in Daseinsvorsorge steigen

Mit dem 23. Beteiligungsbericht informiert die Wissenschaftsstadt Darmstadt über die Aktivitäten und die wirtschaftliche Situation der kommunalen Unternehmen im Geschäftsjahr 2020. Die Covid-19-Pandemie hat auch die kommunalen Unternehmen stark gefordert. Sie hätten aber „der Corona-Krise getrotzt, flexibel reagiert und lösungsorientiert gehandelt“, sagte der Oberbürgermeister Jochen Partsch.

Das Beteiligungsportfolio der Wissenschaftsstadt Darmstadt umfasst derzeit 113 kommunale Unternehmen mit einer mittelbaren oder unmittelbaren städtischen Anteilsquote von mindestens 20 Prozent. Die Beteiligungen vergrößerten ihren Personalbestand auf 8.787 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vorjahr: 8.686). Der erhöhte Personalbestand erklärt sich unter anderem durch die Übernahme des Personals des Marienhospitals durch die Klinikum Darmstadt GmbH sowie die Ausweitung und Entwicklung neuer Produkte und Geschäftsmodelle bei der ENTEGA.

Trotz pandemiebedingter Unwägbarkeiten hat sich die Darmstädter Stadtwirtschaft als Ganzes solide entwickelt: Die Gesamtleistung der Stadtwirtschaft – also die Umsätze ergänzt um Bestandsveränderungen in den Unternehmen – ging aber erstmals seit Jahren leicht zurück: von 2,635 auf 2,606 Milliarden Euro. Auch das Jahresergebnis lag bei minus fünf Millionen Euro. Die vergangenen Monate haben nach Einschätzung von Jochen Partsch gleichwohl gezeigt, „wie wichtig insbesondere in Krisenzeiten eine leistungs- und widerstandsfähige

Stadtwirtschaft für den Erhalt der Daseinsvorsorge in der Stadt und der Region ist“.

Für die wirtschaftlich stabile Situation der Darmstädter Stadtwirtschaft spricht, dass viele kommunale Unternehmen erneut Überschüsse erzielt haben – diese stammen primär aus den Geschäftsfeldern Energie und Wasser, Digitalisierung und Telekommunikation, Immobilien sowie der Stadt- und Kreis-Sparkasse Darmstadt (Geschäftsfeld Strategie, Finanzen und Innovation). Die Gewinne profitabler Beteiligungen stützen unerlässliche Angebote der Daseinsvorsorge, etwa Gesundheitsversorgung, ÖPNV und Kultur, aus Geschäftsfeldern mit strukturbedingt negativen Ergebnissen.

Das negative Jahresergebnis von fünf Millionen Euro begründen sie unter anderem mit den hohen Investitionen. Die kommunalen Unternehmen haben insgesamt 390 Millionen Euro investiert. So hat die bauverein AG rund 66 Millionen Euro aufgewendet, um mehr bezahlbaren Wohnraum zu schaffen und ihre Bestandsimmobilien nachhaltig zu modernisieren. Durch die Bestellung neuer Straßenbahnen und Infrastrukturarbeiten verbuchte auch die HEAG mobilo GmbH höhere Ausgaben. Hinzu kamen Einbußen aufgrund sinkender Fahrgastzahlen im ÖPNV, die von den Zahlungen aus dem Rettungsschirm der Bundesregierung nur teilweise ausgeglichen wurden. Bei der ENTEGA wurde vor allem in Netzinfrastruktur für Strom, Gas, Wasser, Wärme und Telekommunikation sowie in regenerative Erzeugungsanlagen investiert.

Die Covid-19-Pandemie hat die Arbeit der kommunalen Unternehmen in großem Maße beeinflusst. Am Rande der Belastungsgrenze arbeite-

te über große Teile des Jahres 2020 vor allem das Klinikum Darmstadt. Die Aufrechterhaltung des regulären Krankenhausbetriebs bei gleichzeitiger Versorgung einer hohen Zahl an Covid-19-Patienten stellte das Klinikum und seine Belegschaft vor große Herausforderungen. Dennoch sei es gelungen, die Grund- und Notfallversorgung sowie die Angebote der Daseinsvorsorge vor Ort zu sichern.

Als strategisches Ziel der Stadtwirtschaft für die nächsten Jahre nannte der Oberbürgermeister die Klimaneutralität für Darmstadt, die bis 2035 erreicht werden soll. Große Investitionen stünden bei der Bebauung der Konversionsflächen, im Öffentlichen Nahverkehr sowie bei der energetischen Sanierung zahlreicher Bauvereins-Wohnungen an. Auch das Angebot für Carsharing in der Stadt soll kräftig von 200 auf 500 Stellplätze ausgebaut werden.



Die Darmstädter Stadtwirtschaft ist in acht Geschäftsfelder strukturiert



ENERGIE & WASSER

Pro Jahr werden ca. 2,57 TWh Ökostrom abgesetzt und 14,1 Mio. m³ Trinkwasser geliefert.



IMMOBILIEN

Es gibt mehr als 16.500 Mietwohnungen in Hessen. Die durchschnittliche Ist-Miete für Wohnungen beträgt 6,41 Euro/m².



MOBILITÄT

Pro Jahr nutzen mehr als 50 Mio. Fahrgäste den ÖPNV in Darmstadt und der Region. Pro Jahr werden ca. 240.000 mal die Mietfahrräder genutzt.



GESUNDHEIT & TEILHABE

21 Kliniken gehören zum Klinikum Darmstadt. 148.000 Patienten werden jährlich in den Kliniken behandelt.



KULTUR & FREIZEIT

Die Centralstation zählt 250.000 Besucher pro Jahr. Die Stadtbibliothek verzeichnet jährlich ca. 900.000 Ausleihen.



DIGITALISIERUNG & TELEKOMMUNIKATION

Die Medianet verfügt über ein rd. 2.125 km langes Glasfasernetz.



ENTSORGUNG & ABWASSER

Pro Jahr werden im Müllheizkraftwerk weit über 200.000 Tonnen Hausmüll verbrannt. Über 14,3 Millionen Kubikmeter Abwasser werden jährlich gereinigt.



STRATEGIE, FINANZEN & INNOVATIONEN

Das Beteiligungsmanagement umfasst 113 Beteiligungen. Die Wertschöpfung in der Region beträgt ca. 819 Mio. Euro.

Zu jedem Geschäftsfeld gehören eine Vielzahl von Unternehmen, die täglich die Daseinsvorsorge in Darmstadt und der Region sichern. Zwischen den Beteiligungen der Darmstädter Stadtwirtschaft bestehen häufig keine gesellschaftsrechtlichen Verflechtungen zur HEAG. Dennoch nimmt die HEAG eine dezentrale Einzelbetrachtung jeder Beteiligung, auch der direkten städtischen, vor und erweitert diese um eine Gesamtbetrachtung des Beteiligungsportfolios. Im Auftrag und in Abstimmung mit dem Oberbürgermeister und Beteiligungsdezernenten obliegt es der HEAG, den Beteiligungsbericht zu erstellen. Er steht unter <https://www.heag.de/stadtwirtschaft/beteiligungsbericht/> als PDF zur Verfügung. Interessierte finden dort zudem ein Übersichtsplakat, das die Organisation, relevante Kennzahlen und ausgewählte Verantwortliche der Stadtwirtschaft zeigt. Auf beide Dokumente kann auch per Beteiligungsberichts-App zugegriffen werden.

Amtsantritt von Dr.-Ing. Thomas Bartnitzki

Neuer Kanzler an der Hochschule Darmstadt



Der neue Kanzler der Hochschule Darmstadt:
Dr.-Ing. Thomas Bartnitzki

Foto: Gregor Schuster

Am 15. März hat Dr.-Ing. Thomas Bartnitzki sein neues Amt als Kanzler der Hochschule Darmstadt angetreten, nachdem er im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst in Wiesbaden seine Ernennungsurkunde von Staatsministerin Angela Dorn erhalten hatte.

Er folgt damit Norbert Reichert nach, der im November vergangenen Jahres seinen Abschied nahm. In der Übergangszeit hatte h_da-Präsident Prof. Dr. Ralph Stengler die Aufgaben des Hochschulkanzlers verantwortet. Als Kanzler der Hochschule Darmstadt wurde Dr.-Ing. Thomas Bartnitzki für sechs Jahre auf Vorschlag des Präsidenten im Benehmen mit dem Hochschulsenat berufen. Er ist Mitglied des Präsidiums und damit Teil der Hochschulleitung. Wie im Hessischen Hochschulgesetz festgelegt, übernimmt er ab sofort die Rollen als Dienstvorgesetzter der Hochschulverwaltung und des Beauftragten für den Haushalt. Daneben wird er die Rechtsangelegenheiten sowie die Weiterentwicklung der h_da-Liegenschaften und weitere Funktionsbereiche verantworten.

„Ich freue mich auf meine neuen Aufgaben an der Hochschule Darmstadt. Es reizt mich, die Entwicklung einer der größten Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Deutschland mitgestalten zu können. Zumal ich die h_da als freundliche Hochschule wahrnehme, an der das Menschliche im Mittelpunkt steht. Das ist mir als Führungskraft auch sehr wichtig“, betonte Dr.-Ing. Thomas Bartnitzki bei seinem Amtsantritt.

Der 51-jährige Bartnitzki kann auf über 20 Jahre Führungserfahrung in der Wissenschaftsverwaltung bauen. Zuletzt hatte er seit November 2019 die Position des Kanzlers an der Hochschule Stralsund inne. Dort war er als Mitglied der Hochschulleitung für die Bereiche Haushalt, Personal, Recht sowie Liegenschaften zuständig und initiierte mehrere Digitalisierungsprojekte in der Verwaltung. Auf Landesebene war Bartnitzki unter anderem Sprecher und Koordinator des Programms „Digitale Transformation der Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern“. Vor seiner Zeit in Stralsund bekleidete er nach seiner Promotion verschiedene Leitungspositionen als stellvertretender Institutsleiter und im Forschungsmanagement an der renommierten RWTH Aachen. Nebenberuflich betreute er als selbstständiger IT-Berater eine Reihe von Digitalisierungsprojekten in der Industrie.

Die „klassische Karriere eines Hochschulkanzlers“ habe er nicht, sagt der promovierte Ingenieur Bartnitzki: „Dafür kenne ich die unterschiedlichen Perspektiven an einer Hochschule aus eigenem Erleben, weil ich vor meinem Wechsel in die Verwaltungslaufbahn selbst Forschungsarbeiten verantwortet habe. In meiner Rolle als Kanzler sehe ich mich verantwortlich für eine effiziente Hochschulverwaltung. Ich bin aber auch jemand, der den offenen Austausch und das persönliche Gespräch mit allen Organisationseinheiten sucht. Es ist mir wichtig zu wissen, wo den Studierenden, Lehrenden und Forschenden in den Fachbereichen der Schuh drückt.“

Seine Erfahrung mit Digitalisierungsprojekten in Verwaltung, Wissenschaft und Industrie will Dr.-Ing. Thomas Bartnitzki auch als Kanzler an der Hochschule Darmstadt einbringen: „Ich gehe mit der pragmatischen Lösungsorientierung eines Ingenieurs an Transformationsprojekte heran. Dazu gehört auch, nach dem Scrum-Prinzip die Wirkung von Neuerungen zügig auszuprobieren, ohne sie vorher langwierig bis ins letzte Detail zu Ende zu denken. So gibt es die Chance auf „quick wins“. Und was nicht funktioniert, darf auch wieder verworfen werden: Eine solche Herangehensweise braucht natürlich Mut und eine entsprechend offene Fehlerkultur. Als Führungskraft möchte ich mich dafür einsetzen.“ Privat ist Thomas Bartnitzki bereits an seiner neuen Wirkungsstätte angekommen. Vor kurzem hat er mit seiner Frau in Darmstadt eine Wohnung bezogen.

Text **Hans-Werner Mayer**

Friedrich Friedrich

Darmstädter Speditions- und Möbeltransportgesellschaft mbH

DMS

UMZUG & LOGISTIK



Einfach sorgenfrei umziehen und lagern!

**20 %
Rabatt**
auf Inhouse-
Lagerboxen
+ kostenlose
Einlagerungshilfe
bei **Erstbezug**



Self-Storage

Selbst einlagern, was nicht gebraucht wird.

- ✓ klimatisierte Lagerboxen privat und gewerblich
- ✓ Mietdauer schon ab 1 Monat
- ✓ gesicherter Zugang

* Angebot gültig für Inhouse-Lagerboxen bis 31.12.2022. Der Aktionspreis gilt für max. 1 Jahr, bei längerer Mietdauer wird das Ablauf des Jahres der reguläre Monatsmietpreis berechnet. Solange Vorrat reicht.

Friedrich Friedrich

Darmstädter Speditions- und Möbeltransportgesellschaft mbH

Wiesenstraße 5 ▪ 64347 Griesheim ☎ Telefon: 06155 - 83670

➔ www.friedrich-umzug.de ➔ www.sb-lagerhaus.de



klimaneutrale
Dienstleistungen

...BEVOR DAS HERZ BRICHT

Dr. med. Martin Ruch über die Möglichkeiten zur Früherkennung von Arterieller Verschlusskrankung

In 50 Prozent der Fälle ist ein Herzinfarkt die Manifestation von Durchblutungsstörungen; leider oft mit fatalen Folgen – die sogenannte Arterielle Verschlusskrankung (AVK) ist eine Volkskrankung.

Betroffen sein kann jeder: Genetische Veranlagung, in der Familie die entsprechende Vorgeschichte, erhöhte Blutfettwerte, weitere Risikofaktoren wie Bewegungsmangel, Rauchen, hoher Blutdruck, Diabetes, Depression und Rheuma führen dazu. Noch immer enden sehr viele Herzinfarkte tödlich, bevor der Patient überhaupt eine Klinik erreicht, sehr viele Herzinfarkte schädigen das Herz so stark, dass der Patient danach seine Aufgaben im Beruf nicht mehr wahrnehmen und auch am vorherigen gesellschaftlichen Leben nicht mehr teilnehmen kann. Dies kann vermieden werden.

Gesünder leben: Kann ein „Herz brechen“?

Dr. Ruch: Es kann! Durch die akute Verstopfung einer Herzkranzarterie – sei es durch einen Thrombus oder das langsame Zuwachsen der Blutversorgung des Herzmuskels – kann dieser so stark geschädigt werden, dass er abstirbt und seine Pumpleistung nicht mehr erbringt. Dann ist das Herz nicht mehr in der Lage den Kreislauf aufrechtzuerhalten. In akuten Situationen kann es durch massive Herzrhythmusstörungen soweit kommen, dass der Herzmuskel nicht mehr pumpt, sondern nur noch „fibrilliert“, dann erlischt die Blutversorgung für den Körper und das Gehirn. Das Herz steht still.

Kann dies so plötzlich geschehen oder gibt es vorwarnende Ereignisse?

Dr. Ruch: Jeder kennt diese Ereignisse aus dem eigenen Bekanntenkreis – selbst bei denjenigen, die intensiv Sport treiben, kommen solche plötzlichen Schicksalsschläge aus

heiterem Himmel. Wenn man dann in die Geschichte des Patienten hineingeht, findet sich bisweilen doch die eine oder andere Vorwarnung. Sehr häufig gibt es aber überhaupt keine Hinweise.

Was kann ich dagegen tun, damit mich ein solches Schicksal nicht ereilt?

Dr. Ruch (lacht): Schnellstens aufhören zu rauchen! Nein, im Ernst: Durch Vorsorgemedizin! Es gibt heutzutage Möglichkeiten, auch beim sogenannten „Gesunden“ ohne Katheterinterventionen die Herzkranzgefäße sehr präzise darzustellen und genau zu sehen, ob bereits Verkalkungen vorhanden sind. Viel gefährlicher allerdings sind die sogenannten „Soft Plaques“: Dies sind Einengungen der Herzkranzgefäße, welche die Vorstufe von



Dr. med. Martin Ruch

1959 in Freiburg/Breisgau geboren, aufgewachsen in Schönau/Schw.

Studium Humanmedizin / Philosophie

Student / Internship Anästhesie Mayo-Hospital, Rochester (USA)

Post Doc Max-Planck-Institut Immunbiologie Freiburg (Prof. v. Kleist)

Innere Medizin und Interventionelle Radiologie Hochrheinklinik Bad Säckingen – Schwerpunkt für Herz- und Gefäßerkrankungen

Gefäßchirurgie Uniklinik Ulm Radiologie Universitätsklinik Basel und Straßburg

Medical Imaging Cambridge Addenbrookes Hospital, Prof. Adrian Dixon (England)

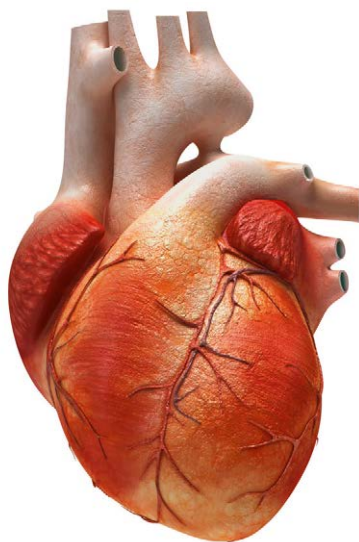
Rijks hospital Oslo, Prof. Frode Laerum (Norwegen)

99/2001 Consultant The Bartholomew and Royal London Hospital

01/07 Barking Havering and Redbridge Teaching Hospital Trust Essex für Interventionelle Radiologie und Tumour Imaging

2009 gründete er mit den Kollegen Oehm und Jennert das Rhein-Main-Zentrum für Diagnostik in Weiterstadt





Verkalkungen darstellen, eine sehr aggressive Oberfläche besitzen und kleine Blutgerinnsel „fangen“ können; diese sind dann verantwortlich für einen akuten Herzinfarkt, weil sie sofort ohne Vorwarnung ein Herzkranzgefäß verstopfen. Der nachgeschaltete Muskel hat danach überhaupt keine Chance mehr sich seine Blutversorgung von irgendwo anders kompensatorisch herzuholen und stirbt ab.

Welche Verfahren gibt es da?

Dr. Ruch: Seit der Entwicklung schneller Computertomographen, welche das Herz in 1 bis 5 Sekunden komplett abbilden, ist man schnell genug, um die Pulsation des Herzens auszugleichen. Über eine Vene wird Kontrastmittel verabreicht; die Herzkranzgefäße stellen sich dar, dies kann dreidimensional in einer Computersimulation nachberechnet werden. So erhalten wir dann Aufnahmen der Herzkranzgefäße, die es sogar ermöglichen durch diese Herzkranzgefäße „hindurchzufliegen“.

Diese Methode hat auch den Vorteil, dass man die Art der Einengung oder Erkrankung der Herzkranzgefäße besser beurteilen kann als mit Katheter-Verfahren; dort sieht man ja lediglich die Einengung für den Fluss des Kontrastmittels, nicht aber die Wandbeschaffenheit der Arterie selbst. Nur mit dieser Methode ist dies möglich – die Unterscheidung von Kalk und den viel gefährlicheren „Soft Plaques“.

Das ist doch eine Methode mit Strahlenbelastung?

Dr. Ruch: Es war damals sicherlich eine hohe Strahlenbelastung, die etwa bei der Strahlenbelastung lag, mit der Kardiologen ihre Katheter-Untersuchungen durchführen. Dies ist mittlerweile durch die fortschrittliche Technik derart reduziert, dass wir inzwischen bei

Strahlenbelastungen von 1 bis 1,2 mSV „gelandet“ sind, dies liegt weit unter dem, was in der normalen Katheter-Angiographie an Strahlen appliziert wird. Somit ist diese Methode vertretbar (ein Raucher, welcher 20 Zigaretten pro Tag raucht, „appliziert“ seiner Lunge etwa 118 mSV im Jahr).

Wie geht eine solche Untersuchung vor sich?

Dr. Ruch: Sie geht eigentlich so vor sich wie jede Computertomographie der Lunge etc. Der Patient sollte nüchtern sein, wir brauchen etwa 1 Stunde, weil der Patient vorher etwas zur Ruhe kommen sollte. Der eigentliche Scan geht knapp 5 Sekunden, danach sind wir bereits in der Lage mitzuteilen, ob eine relevante Erkrankung der Herzkranzgefäße vorliegt. In unserer Gruppe diskutieren wir Aufnahmen mit einem Kardiologen. In einem Abschlussgespräch wird der endgültige Befund dann mit dem Patienten besprochen – es geht ja schließlich um eine relevante Diagnose.

Wir halten es je nach Ergebnis für wichtig, den Patienten nicht einfach mit seiner Herzerkrankung dann „sitzen zu lassen“, es ist wichtig, danach therapeutische Konzepte ggf. auch an einem eigens hierfür optimierten Institut zur Weiterbehandlung zu erstellen. Sehr oft reicht es allerdings, dem Patienten Tipps für eine bessere Lebensführung zu geben.

Die da wären?

Dr. Ruch: Rauchen, Ernährung, das Übliche... nein, das muss auf den jeweiligen Klienten/Patienten angepasst werden, und kann sich nicht in Allgemeinplätzen erschöpfen. Manchmal benötigt der Patient ein individuell zusammengestelltes und auf seine beruflichen Ansprüche zurechtgeschnittenes Trainingsprogramm, bisweilen auch eine ständige Motivation, etwas an seinen Lebensumständen zu ändern. Oftmals macht es auch Sinn Medikamente zu verabreichen. Dies geschieht an unserem Institut in enger Zu-



sammenarbeit mit kardiologischen Kollegen, Ernährungsberatern, Personaltrainern und Sportwissenschaftlern...

Welche Methoden gibt es noch?

Dr. Ruch: Unter anderem den 3-Tesla-Kernspintomographen – die Kraft eines Magneten wird in „Tesla“ gemessen – ein 3-Tesla-Gerät hat etwa die 80.000fache Kraft des Magnetfeldes der Erde, die 1,5 Tesla Kernspingeräte etwa das 40.000fache.



RHEIN-MAIN-ZENTRUM FÜR DIAGNOSTIK

DieRadiologen

Fachärzte für Diagnostische Radiologie

Dr. med. Heike Jennert
Dr. med. Katja Failing
Dr. med. Stefan Oehm
Dr. med. Martin Ruch PhD MBA
Sondernummer für Privatsprechstunde,
Vorsorgemedizin, Früherkennung und
Sportmedizin:

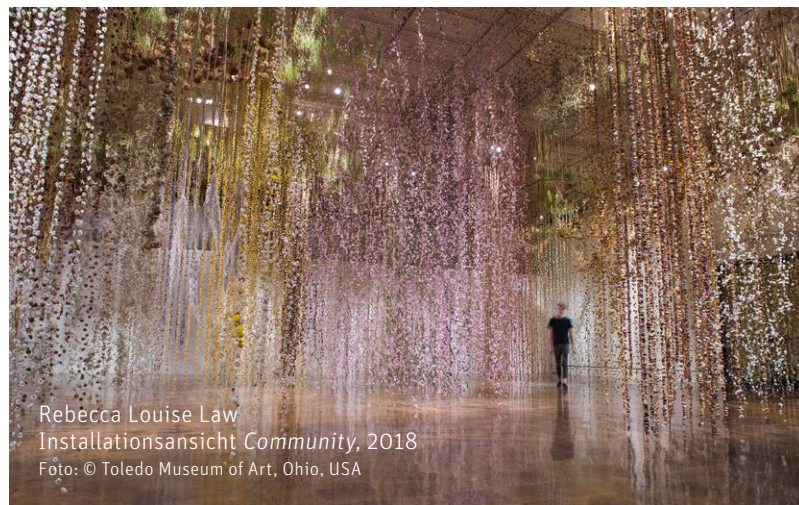
Fon 0 61 51. 78 04-100

Rhein-Main-Zentrum für Diagnostik DieRadiologen

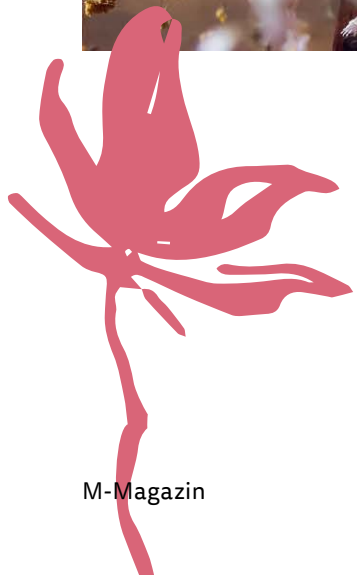
Gutenbergstraße 23 (neben Loop 5)
64331 Weiterstadt
Fon 0 61 51. 78 04-0
Fax 0 61 51. 78 04-200
www.dieradiologen-da.de
info@dieradiologen-da.de



Rebecca Louise Law
Foto: © Toledo Museum of Art



Rebecca Louise Law
Installationsansicht *Community*, 2018
Foto: © Toledo Museum of Art, Ohio, USA



München im Blütenrausch

Ein künstlerisches Gemeinschaftsprojekt von Rebecca Louise Law in der Kunsthalle München

Nicht weniger als 200.000 getrocknete Blumen benötigt die britische Künstlerin Rebecca Louise Law für ihre raumgreifende florale Skulptur *Calyx* (Blütenkelch), die ab dem 3. Februar 2023 als einer der Höhepunkte der Ausstellung *Flowers Forever. Blumen in Kunst und Kultur* in der Kunsthalle München zu sehen sein wird. Hierfür brauchen wir das Engagement der Menschen aus München und der Umgebung: Wir laden alle ein, schöne Blumen zu sammeln und zu trocknen und so Teil dieses großen Gemeinschaftsprojekts zu werden! Interessierte können sich zusätzlich zum Sammeln der Blumen auch an der Vorbereitung des Kunstwerks beteiligen: Es gilt, diese

große Menge an Blumen aufzubereiten, zu binden und zusammen mit der Künstlerin im Januar 2023 endgültig zusammenzufügen.

Alle Informationen zum Mitmachen sowie eine Anleitung zum Blütentrocknen finden Sie hier: www.kunsthalle-muc.de/blumen
Folgen Sie dem Projekt auch auf Instagram:
[@BluetenrauschMuc](https://www.instagram.com/BluetenrauschMuc) [#BluetenrauschMuc](https://www.instagram.com/BluetenrauschMuc)

Das Projekt findet im Rahmen des Flower Power Festivals München 2023 statt.

Text **Kunsthalle München**



Rebecca Louise Law
Life in Death, 2016 · Shirley Sherwood Gallery, Kew
Foto: © Charles Emerson

Imke Karrock von der Büchergilde – Buchhandlung am Markt empfiehlt allen Lesern ihre Lieblingsbücher für einen wunderbaren Lesesommer



Buchhandlung am Markt
Büchergilde Darmstadt



Vendela Vida:
Die Gezeiten gehören uns

Eulabee und ihrer charismatischen Freundin Maria Fabiola gehören die Straßen von Sea Cliff, wo die Häuser prachtvoll und die Strände wild sind. Morgens gehen sie im Faltenrock zur Mädchenschule, nachmittags spüren sie ihre Macht, wenn sie frei und furchtlos über die Klippen rennen. Eines Morgens werden sie von einem Mann in einem weißen Auto angehalten. Er fragt nach der Uhrzeit, Eulabee schaut auf ihre Swatch. Doch was danach passiert, darin sind sich die Mädchen uneinig. Angefasst habe der Mann sich, erzählt Maria Fabiola der Polizei. Eulabee widerspricht ihr – und wird plötzlich zur Ausgestoßenen. Ein Roman übers Erwachsenwerden in den 1980er Jahren – intelligent, spannend und humorvoll geschrieben.

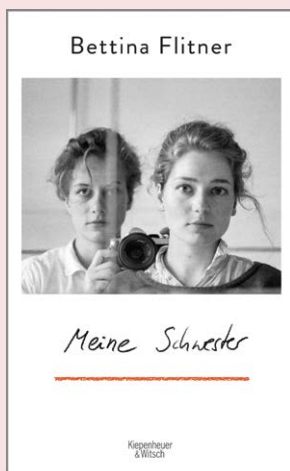
*Erschienen bei Hanser Berlin.
Preis 22 Euro.*



Kim Young-Ha:
Aufzeichnungen eines Serienmörders

Der pensionierte Tierarzt Byongsu Kim lebt am Rand einer südkoreanischen Großstadt und verbringt seine Zeit damit, Klassiker zu lesen, Gedichte zu schreiben und durch seinen Bambushain zu spazieren. Was niemand ahnt: Kim ist ein Serienmörder und hat Dutzende Menschen auf dem Gewissen. Kurz nachdem er in seinem Viertel einem Mann begegnet, den er als seinesgleichen erkennt, wird bei Kim Alzheimer diagnostiziert. Um seine Adoptivtochter Unhi vor dem Killer zu schützen, plant der alte Mann einen letzten Mord, bevor seine Erinnerung verlischt. Ein fesselnder Thriller aus Korea, der ein ungewöhnliches und ganz besonderes Lesevergnügen ist.

*Erschienen im Goldmann Verlag.
Preis 11 Euro*



Bettina Flitner:
Meine Schwester

Als die Fotografin Bettina Flitner vor einigen Jahren vom Suizid ihrer geliebten Schwester erfuhr, waren die ersten Reaktionen Schock, Lähmung und Verzweiflung. Doch dann entschied sie sich zum Erzählen. Das Ergebnis ist ein tief bewegender, meisterhafter Text, ein Buch der Befreiung.

Mit einem an der Fotografie geschulten, unbestechlichen Blick, voller Hingabe, Witz und Traurigkeit erzählt Bettina Flitner die Geschichte einer innigen Geschwisterbeziehung: eine Kindheit der 1970er Jahre, die Jahre auf der Waldorfschule, die Erinnerung an die charismatischen Großeltern, darunter ein berühmter Reformpädagoge, der Vater ein Kulturmanager und Exponent des links-liberalen Bildungsbürgertums der alten BRD, ein Jahr in New York, die Ferien auf Capri, die ersten Liebesabenteuer in der Pubertät. Und dann die Risse: die Überforderung der Kinder durch das Leben der Eltern im Zeichen sexueller Libertinage, die Flucht der Mutter in die Depression, die unerfüllbaren Berufserwartungen der Eltern an die Töchter. Bettina Flitners Buch ist ein bewundernswert mutiger Schritt, sich den Gespenstern der gemeinsamen Vergangenheit zu stellen, sich von diesen zu befreien und so den Tod geliebter Menschen verarbeiten zu können. Ein Buch über ein Thema, das für viele Menschen immer noch von Tabus und Schweigen besetzt ist.

*Erschienen bei Kiepenheuer und Witsch.
Preis 22 Euro*

PODCASTS

Podcasts sind das neue Ding: unterhaltsam, informativ und neu – und nicht nur was für die jungen Leute. Sie bieten Denkanstöße, Wissenswertes oder laden einfach nur ein zu einem interessanten Gespräch. Sie lassen sich einfach supergut in den Alltag integrieren und besitzen daher auch ihr hohes Suchtpotenzial.

Die „Best OFF“ für diese Ausgabe:



FEEL THE NEWS

„Ein Gespräch setzt voraus, dass der andere Recht haben könnte.“ Dies sagte der Philosoph Hans-Georg Gadamer im Alter von 100 Jahren in einem Interview mit dem Spiegel am 21.2.2000. Jule und Sascha Lobo zeigen, wie es gehen kann ...

Beim Titel „Feel the News“ war ich persönlich zunächst sehr kritisch. Ich finde, zu viele Befindlichkeiten machen das Ganze oft merkwürdig oberflächlich und lenken unnötigerweise von den Fakten ab. Dieser Podcast ist glücklicherweise anders. Jule und Sascha sprechen am Küchentisch über Themen, die die Öffentlichkeit bewegen, gehen der Sache auf den Grund und geben Denkanstöße, wie man sachlich, gelassen und trotzdem kritisch im Diskurs sein kann. Offen sein und mitdiskutieren ...



POD STEH UNS BEI



Ein Politik-Podcast für alle, die nicht aufgeben oder wahnsinnig werden wollen. Die Klimakrise können wir nur mit viel Mut, Innovationskraft und Veränderungswillen abwehren. Das dürfen wir nicht allein der Politik überlassen. POD STEH UNS BEI versammelt ein Ensemble – jung, außerparlamentarisch und vereint in der Gewissheit: Die Klimakrise ist real, Politik und Wirtschaft müssen schneller und entschlossener handeln! Jede Woche kommentieren wir die wichtigsten News aus Politik und Wirtschaft, und ihre Auswirkungen auf die Klimapolitik. POD STEH UNS BEI macht Politik verständlich und durchschaubar: Einfach erklärt und ohne Bullshit. Regelmäßig mit dabei: Aktivistin Luisa Neubauer, Moderator und Journalist Tobias Krell, Matthias Riegel (ehem. Politikberater der Grünen), Politikberater David Wortmann, Klimaaktivist Linus Steinmetz und die Journalist(inn)en Katharina Hamberger, Stephan Anpalagan, Valerie Höhne, Sara Schurmann, Kathrin Witsch und andere... Reinhören und klüger werden ...



STEFFIS MUTMACHER

Steffi Neu trifft Menschen, die gegen alle Widerstände Dinge bewegt haben. Menschen, die ihren eigenen Weg durch schwere Lebensphasen gegangen sind. Menschen, die Mut machen. Ein Podcast voller Hoffnung, guter Ideen und echter Gefühle. Seid ihr auch Mutmacher? Dann schreibt Steffi an wdr2@wdr.de oder über die WDR 2 App. Mutig werden und Geschichten schreiben...





HOCHSTAPLER, SCHNÜFFLER, TRUNKENBOLDE...
UND ANDERE VERRÜCKTE SCHMETTERLINGE

Eine Fotoausstellung von INGO ARNDT

26. Mai bis 18. September 2022